

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druck- und Verlagsanstalt: Zögler mit Maschinen der Gebr. v. Jäger. Druckerei: Zögler mit Maschinen der Gebr. v. Jäger. Druckerei: Zögler mit Maschinen der Gebr. v. Jäger. Druckerei: Zögler mit Maschinen der Gebr. v. Jäger.

Verlag: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt. Druckerei: Zögler mit Maschinen der Gebr. v. Jäger. Druckerei: Zögler mit Maschinen der Gebr. v. Jäger.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Vausitz) beauftragte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 251

Freitag, den 25. Oktober 1940

95. Jahrgang

Der Führer empfing Marschall Pétain

In Frankreich, 24. Okt. Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates Marschall Pétain. Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Vizepräsident des französischen Ministerrates, Cavaul, zugegen.

Spaniens Wiederaufstieg

Männer, nicht anonyme Gewalt, formen die Geschichte. Zum erstenmal sind an der spanisch-französischen Grenze zwei der bedeutendsten Volkshelden und Träger der geschichtsbildenden neuen Ideen, Adolf Hitler und der Caudillo Franco, zusammengetroffen, während der Erneuerer der italienischen Nation im Geiste zugegen war. Nationalsozialismus, Faschismus und Falangismus sind drei unterschiedlich gerichtete, aber aus der gleichen Quelle gespeiste Bewegungen der Gegenwart. Ihre Quelle ist die bedingungslose Liebe zur eigenen Nation, die Abstoßung alles rassistisch und ethisch Fremden, die Liebe zur Wehrhaftigkeit und damit die Wahrung des eigenen Lebensraumes, die Veröhnung der Gegensätze in der eigenen Nation und damit die Todfeindschaft gegen Plutokratie, Mammonismus und deren zersetzenden Folgen. Die Weisheitsverwandtschaft der drei großen europäischen Bewegungen war die Unterlage dieser Begegnung. Das gemeinsame Ziel ist klar. Es bedeutet die Rückkehr Spaniens nach Europa und die Ausmerzung der englischen Illustrie und Tyrannei, die sich jeder gefundnen Größe der europäischen Kulturnationen mit den schäblichsten Mitteln widersetzt.

Über den Verlauf der Begegnung des Führers mit dem französischen Staatschef Marschall Pétain erzählt das DFB noch folgende Einzelheiten: Die Besprechung des Führers mit dem französischen Staatschef Marschall Pétain in Gegenwart des Reichspräsidenten des französischen Ministerrates Cavaul und des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop fand am Donnerstag im Spätnachmittag im Sonderzug des Führers auf einem kleinen Bahnhof im besetzten Gebiet Frankreichs statt.

Genes erwiderte dem französischen Marschall durch Präsentieren die Ehrenbezeichnung. Am Eingang zum Bahnhofsgebäude empfingen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, mit dem Chef des Protokolls, Generalmajor Doering, die französischen Staatsmänner und geleiteten sie zum Sonderzug, wo der Führer vor seinem Wagen den französischen Staatschef erwartete. Im Salonwagen des Führers nahm darauf die Besprechung ihren Anfang. Nach Beendigung der Besprechung geleitete der Führer den französischen Staatschef zu seinem Wagen. Auch bei der Abfahrt wurden Marschall Pétain militärische Ehrenbezeichnungen erwiesen.

Die Begegnung des Führers mit dem Caudillo

„Spanien ist am Beginn der neuen Ära zugegen“

Madrid, 24. Oktober. Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der bedeutsamen ersten Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und General Franco. Mit riesigen Überschriften und Bildern der beiden Staatsoberhäupter werden das amtliche Kommuniqué und eine amtliche Darstellung über den Ablauf der Begegnung an der spanisch-französischen Grenze wiedergegeben.

den Stempel eines Geistes und seines Charakters und seiner Erleuchtung aufbrücken. Mit Begeisterung und tiefem Vertrauen liebt das spanische Volk seinen Führer, den Caudillo, dessen Maßnahmen immer begeistertem Einverständnis finden wurden.

Was besprochen wurde und welche Folgen diese Besprechung haben wird, wissen wir nicht. Wie nach den Begegnungen des deutschen und des italienischen Führers jeweils große Entscheidungen mit der Möglichkeit eines Abbruches fielen, wird auch irgendwann das Ergebnis dieser Zusammenkunft unsere Freunde überraschen. Alle Kombinationen der gegnerischen Presse tragen schon von vornherein das Stigma der Fälschung, weil sie über Dinge schreiben, deren Unterlagen für sie vollständig in der Luft hängen, von denen sie überhaupt nichts wissen können. Nur eins ergibt sich aus dem bisherigen Verlauf Spaniens mit Sicherheit: Spanien ist politisch und geistig mit den Achsenmächten so eng verbunden, der Sinn seines inneren Freiheitskampfes richtete sich so einwandfrei gegen fremde Einmischungen, daß die Politik der englischen Plutokratie allen Grund haben, auf diese Zusammenkunft sehr aufmerksam und sehr häufig zu schauen.

Von den Madrider Zeitungen bringt das Falange-Blatt „Arriba“ einen Artikel unter der Überschrift „Vertrauen und Gehorsam der Falange an einem historischen Tag“. In den Ausführungen wird hervorgehoben, daß Spanien nach seinem außenpolitischen Dornröschenschlaf wieder erwacht sei. Der Caudillo zeichne Spanien einen neuen Weg vor. Die ungeheure Bedeutung, die das Treffen des spanischen Staatschefs mit dem Führer darstelle, der die Zukunft Europas vererbt, erlaube nur einen bescheidenen Kommentar. Niemand wisse über den Inhalt der Unterhaltung, die zwischen den beiden Männern geführt wurde, auch nur das Geringste. Eines aber dürfe man aus dem geschichtlichen Ereignis ableiten: Spanien ist am Beginn der neuen Ära mit seiner ganzen Persönlichkeit zugegen, so wie es seiner besten Tradition und seinem Willen zur Wiederaufrechterhaltung entspricht. Spanien werde den Problemen in der Welt tapfer entgegentreten und ihnen

Auch die spanische Abendpresse steht im Zeichen der historischen Zusammenkunft zwischen Hitler und Franco. Die Zeitung „Alcazar“ schreibt, daß die Bedeutung dieses Ereignisses überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Spanien sei durch seine historische Leber im Befreiungskrieg wieder auf den Weg seiner großen Tradition zurückgekehrt. Damit habe es auch in der Welt von heute und bei der Neuordnung, welche aus dem gegenwärtigen Kriege herauswachsen werde, das Prestige und Gewicht, das dem liberalen Spanien des letzten Jahrhunderts gefolgt habe. Spanien habe, so schreibt der „Alcazar“, ein Jahrhundert entgegen seiner großen Geschichte gelebt. Denn diesem Volk, diesem großen Spanien, welches ein Schöpfer großer Nationen Südamerikas sei, habe die Desolation des letzten Jahrhunderts eigentlich nicht entpochen. Nun gewinne Spanien wieder sein volles Gewicht in der Welt. Darum werde von allen nationalbewußten Spaniern die Nachricht von der Zusammenkunft zwischen Hitler und Franco mit so großer Begeisterung zur Kenntnis genommen.

„Im Geiste war auch Italien zugegen“

Rom, 24. Oktober. Die Begegnung des Führers mit Benito Mussolini hat in Rom um so lebhaftere Benutzung ausgedehnt, als sie zugleich eine neue feierliche Bekräftigung der Solidarität Spaniens mit der Achse und einen schweren Schlag für die englische Intrigenpolitik darstellt.

„Popolo di Roma“ erklärt, den sühlichen Appellen Londons an jene Völker, von denen es immer noch glaube, daß sie auf seine Befehle warten, stelle die Achse die christliche Politik der offenen Begegnung und aufrichtiger und offener Lieberkommen entgegen. Es entspreche nicht der Haltung der jungen Völker, Vorurteilen zu machen. Eines nur sei sicher: Die Achse und die Freunde der Achse werden liegen und werden für das neue Europa eine Zukunft der Arbeit und des Friedens sichern.

Dem im Kampf gegen die von England geführten anonymen Gewalten des Partisanenkriegs, der Ohnmacht und des Chaos hat sich der Caudillo durchgesetzt. Der „Rebellengeneral“, wie ihn die englische Regierungspresse und ihr damaliger Außen- und jetziger Kriegsminister Cordero bezeichnete, hat der britischen Politik eine furchtbare Niederlage bereitet, und sein Außenminister Serrano Suaner, dessen Ernennung in England geradezu als Niederlage empfunden wurde, hatte durchwegs recht, als er bei seinem Besuch in Deutschland sagte, es sei selbstverständlich, daß das neue Spanien denen die Treue halte, die mit ihm im Bürgerkrieg gegen die anarchischen Methoden der britischen Plutokratie gekämpft hätten. Das nationalspanische Programm des Falangismus hat der Caudillo mit den Worten verkündet: „Wir müssen die Eindeutigkeit Spaniens schmieden, eines besseren Spaniens voll innerer Größe und gebündelten Selbsttums. Wir müssen Politik machen, viel Politik, nicht die able Politik des 19. Jahrhunderts, nicht die liberale Politik, die den Bruder gegen den Bruder aufbeht, nicht die Politik, die die Volksklassen scheidet, sondern die Politik der Einigung Spaniens.“ Seit dem Ende des Bürgerkrieges ist dieses einigwerdende Spanien eine europäische Tatsache geworden. England hatte seit den Tagen der spanischen Armada, die nicht durch englische Waffen, sondern durch ein Unwetter besiegt wurde, Spanien immer attackiert, die Silberstätten, die die Schätze des von Spanien eroberten Süd- und Mittelamerika krachten, nach Vitanerit geraubt und seinen Abstieg von 1648 bis zur Gegenwart eigentlich herbeigeführt. Der Bürgerkrieg, verursacht durch Maratzen, scheinbar getauste Juden, Anarchisten und andere Freiwillige, oder unfreiwillig Ausgehaltene der britischen Plutokratie, sollte diesen englischen Sieg über Spanien vollenden. Da erhol Franco das nationale Banner und überwand in einem beispiellosen Heroismus diese Höhenzüge des Chaos.

Die Morgenpresse veröffentlicht die amtliche Verlautbarung über die Begegnung in großer Aufmerksamkeit. Die Waffenbrüderschaft, die Spanien während des Bürgerkrieges mit Italien und Deutschland verbunden habe, sei heute so schärfel „Messaggero“, zu einer Solidarität geworden, die keine Intrigen jenseitig, die im Mittelmeer Unruhe stiften wollten, auch nur berühren könnten. Spanien wisse und werde nie vergessen, daß England ihm stets feindselig gesinnt war und es den Demokratien als sein Unglück verbannte. Der Sieg der Achse werde das Mittelmeer für die Mittelmeerländer vor jedem fremden Einfluß sichern und sich damit auch zugunsten Spaniens auswirken.

Es sei Ehre und eine feststehende Norm der Achsenmächte, so sagt u. a. das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“, sich an die Tatsachen zu halten. Eine dieser Tatsachen sei das Zusammenreffen des Führers mit dem Chef des neuen Spanien an der Warenengrenze. Sie bekräftigten damit das, was im Geiste der drei Völker liege, nämlich die Freundschaft zwischen der Achse und Spanien, denn im Geiste sei auch Italien bei dieser Begegnung zugegen gewesen. Die jüngsten bitteren Erfahrungen hätten Spanien gelehrt, wo seine wahren Freunde seien.

Seitdem groß England, als sein Volkshäupter Sir Samuel Hoare, einst Englands Außenminister, in Spanien ankam, läute ihm als Begrüßung die Parole des nationalen Spaniens entgegen: Gibraltar! Als Italien in den Krieg eintrat, vertauschte das nationale Spanien die Formel der Neutralität mit der der Nichtkriegführung. Tanager wurde im Juni wieder von den Spaniern besetzt und damit ein Ende britischer Heindiebstahlgeheulen ausgetreten. Die spanische Regierungspresse verkündete die nicht nur moralische Unterführung der Achsenmächte. Die Engländer hatten Spanien schon vorher durch die Ausdehnung ihrer Blockade gefügig machen wollen. Jetzt trat England offen als Gegner auf und eröffnete nicht nur den Blockade gegen die spanische Schifffahrt, sondern ließ auch durch den Secret Service Sabotageaktionen vorbereiten, u. a. in Alicante, und nur der Aufmerksamkeit der spanischen Behörden ist der Mißerfolg zu verdanken.

Zerstörende Wirkung der deutschen Fliegerbomben auf den britischen Eisenbahnverkehr

Nachtgleisiger Eisenbahnviadukt völlig zerstört — Güterzüge, Munitionstransporte, Tankwagen in Flammen gesetzt

Westport, 25. Oktober. In dem Bericht des britischen Nachrichtendienstes am Donnerstagabend wird hervorgehoben, daß bei den deutschen Luftangriffen am Mittwoch — die bekanntlich infolge ungünstiger Wetterlage nur beschränkter Umfang hatten — im Stadtgebiet von London neben Gebäuden auch Industrieanlagen getroffen wurden. Bomben seien auch in Kent, Hampshire und in Teilen der Grafschaft Somerset gefallen. Die amerikanische Agentur Associated Press ergänzt diese Angaben mit der Feststellung, daß im Morgengrauen auch zehn Gleise in Schottland angegriffen worden sind.

Schilderungen neutraler Berichterstatter über die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe bringen insolge der verschärften britischen Denur nur noch vereinzelt an die Weltöffentlichkeit. Immerhin ist die amerikanische Agentur Associated Press in der Lage, Beispiele von den gewaltigen Schäden anzuführen, die die Anlagen der britischen Eisenbahnen bei den verheerenden deutschen Angriffen erlitten haben.

Zu den Angriffen in der Nacht zum Donnerstag meldet der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit, daß in einer Stadt der Midlands Brande verursacht wurden, die Geschäfteigentum und öffentliche Gebäude beschädigt hätten. Außerdem seien Bomben hauptsächlich in verschiedenen Teilen Südwest-Englands abgeworfen worden.

Es hat an einer Stelle, deren nähere Bezeichnung die britische Zensur naturgemäß untersagt hat, eine Fliegerbombe einen wichtigen Eisenbahnviadukt völlig zerstört. Ferner wurden Güterzüge und Munitionstransporte von Brandbomben in Flammen gesetzt, ebenso zahlreiche Tankwagen. An einer anderen Stelle moderner ein Dieseldiesellokomotive Zeit ähnlicher Größe, die in ein lebenswichtiges Industriegebiet führte. Auch die von Associated Press berichtete Tatsache, daß das britische Arbeitsministerium einen Anruf an die Bauarbeiter (Fortsetzung auf der 2. Seite)

gerichtet hat, sich zur Beseitigung von Bombenschäden zu melden. Spricht eindeutig für die gewaltigen Verheerungen, die täglich neu als Folge der deutschen Angriffe eintreten.
Die durch beratige Tatsachenmeldungen immer wieder bestätigte Überlegenheit der deutschen Luftwaffe wird auch von der New Yorker Wochenzeitschrift "Time" unterstrichen: Die Zeitschrift hält den großsprecherischen Behauptungen des britischen Luftfahrtministeriums und seines Leiter Lord Beaverbrook entgegen, jeder wisse, daß Englands Flugzeugproduktion höchstens die Hälfte der deutschen Erzeugung ausmache. Die Deutschen könnten daher Tausende von Luftangriffen machen, während die britische Luftwaffe sich zurückhalten müsse. Selbst die Londoner Zeitung "Sunday Express" habe offen zugegeben müssen, daß die britische Flugzeugproduktion infolge der deutschen Bombenangriffe ernstlich zurückgegangen sei.

Nebenwirkung der deutschen Luftangriffe

England wird "trodengelegt"

Wer in England Sorgen hat, hat keinen Löss

Berlin, 24. Okt. Auch auf die alkoholische Verfassung Englands wirken sich die deutschen Luftangriffe verwirrend aus. Tagten da kürzlich in London die Vertreter der großen Weinimportfirmen, um sich gegenseitig ihr Herz auszusprechen. Für die reichen Leute, die

sich in diesem Lande, das selbst keine Reben hat, die besten Sorten und Jahrgänge aus allen berühmten Weingebenden der Erde leisten konnten, sind traurige Zeiten angebrochen. Es wird allgemein noch viel mehr getrunken und gleichzeitig bedeutend weniger eingeführt als früher.

Für die Konsumleistung gibt es viele einleuchtende Gründe: Die großen Sorgen, die schon Wilhelm Busch in eine direkte Behauptung zum Löss brachte, die langen Kellerousenhalle — seit sieben Wochen fast jeden Tag 24 Stunden! — und manche andere. Die geringe Einfuhr geht natürlich in erster Linie auf den katastrophalen Mangel an Schiffraum und dann auf die notwendige Schonung der für Importe zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel zurück. Schließlich kann man nicht gut nach dem Beispiel von den Exportoren aus USA. Prohibitivpunkte gegen kalifornische Weine einhandeln! Und daß vom europäischen Kontinent kaum noch Spirituosen nach England hinüber können, dafür hat die deutsche Wehrmacht gesorgt. So verstreut man sich drüber an den alten Jahrgängen, und solchen, die es noch werden sollen. Die Lager schmelzen rapid zusammen, und eine Katastrophe steht unmittelbar bevor. Weine und Schnäpse werden bald ganz ausgestorben sein, und es wird Jahrzehnte dauern, um das wieder aufzubauen, was jetzt durch die Reiben der Engländer gejagt wird, die im Alkohol Trotz in ihrer verzweifelt Lage suchen. Dieses Urteil eines berühmten englischen Spirituosenimporteurs ist maßgebend und es bestätigt uns, daß die deutschen Luftangriffe auf dem besten Wege sind, als Nebenwirkung England "trodenzulegen".

Warum treffen die deutschen Bomber so gut?

Rätseln in USA. und eine deutsche Antwort

RA. Berlin, 24. Oktober. Nach dem Frankreichfeldzug und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die britische Insel und vor allem auf London tauchen in USA. immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfs auf. Um so interessanter ist eine Betrachtung, die die vom OWB. herausgegebene Zeitschrift "Die Wehrmacht" über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht. Darin haben die Reugier der Amerikaner zu befriedigen. Ihr und uns genüge es, daß unsere Bomber treffen. Bekanntlich verfügt, so heißt es weiter, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradausflug abwirft und dessen bester Vertreter die He 111 ist, zweitens das Sturzflugzeug, bei dem die ganze Maschine als Zielgerät dient, und das sein Ziel im direkten Flug anfliegt. Demnach kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die zu 88, die sowohl im Geradausflug wie im Sturzflug Bomben werfen kann. Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Barichan, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Sturzflugzeug gibt. Eine möglichst voll-

kommene Treffsicherheit im Geradausflug zu erzielen, ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit von Flugzeugführer und Bombenschütze. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe ja zunächst noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeuges besitzt. Es ist hier nicht der Witz, darüber zu berichten, mit wieviel Faktoren der Bombenschütze mit Hilfe seines Zielgeräts rechnen muß. Um ein Ziel im Geradausflug sicher anzufliegen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 350 Kilometer sechs Kilometer genau geradaus und in gleicher Höhe fliegen muß. In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Flut ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen sechs Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll. Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der scheinbar einfachen Abwehr durch Maschinengewehrfeuer eine Treffsicherheit erzielt wird, die das Vertrauen eines Landes mit einer so hoch entwickelten Flugabwehrtechnik wie die Vereinigten Staaten erregt. Die verhältnismäßig sehr geringen Verluste sind ein weiteres Zeugnis der hervorragenden Kampffähigkeit unserer Kampfflieger.

Englische Brutalität sogar gegen die eigenen Kameraden

Die Ueberlebenden des Flugzeugträgers „Glorious“ lassen sie hilflos ertrinken
Newport, 25. Oktober. Wie die amerikanische Agentur Associated Press aus London berichtet, wurden im britischen Parlament "bittere" Fragen wegen des Verlustes des Flugzeugträgers "Glorious" (23.500 Tons) gestellt, der bekanntlich am 8. Juni dieses Jahres im Nordmeer von den weittragenden Geschützen deutscher Schlachtschiffe zum Sinken gebracht wurde. Er wurde gefragt, warum keine "angemessenen Maßnahmen" getroffen worden seien, um die vielen Hunderte von Ueberlebenden zu retten, die nach 48 Stunden lang auf Flößen herumgetrieben seien. Zwei Labourabgeordnete gingen in ihrer erbitterten Kritik sogar soweit, die Einsetzung eines Kriegsgerichts zur Unter-

suchung der skandalösen Vorgänge zu fordern. Der Finanzsekretär der britischen Admiralität, Warenden, versuchte sich herauszureden, mußte aber schließlich doch zugeben, daß britische Kriegsschiffe und Flugzeuge nicht an den Höfen vorbeigekommen seien, ohne sie zu beachten. (1)
Im Anschluß an diese Aussprache, die in peinlichster Weise die englische Rücksichtslosigkeit und Brutalität sogar gegenüber den eigenen Kameraden enthüllte, fanden Geheimhaltungen des Ober- und des Unterhauses statt, in denen, wie verlautet, das völlige Verlegen der britischen Luftverteidigung in zahlreichen entristen Anfragen kritisiert wurde.

Stuka im Kurventampf mit Hurricane

Ein unerhörter Luftkampf über dem Kanal — Die schneidige Tat eines Staffelfkapitans

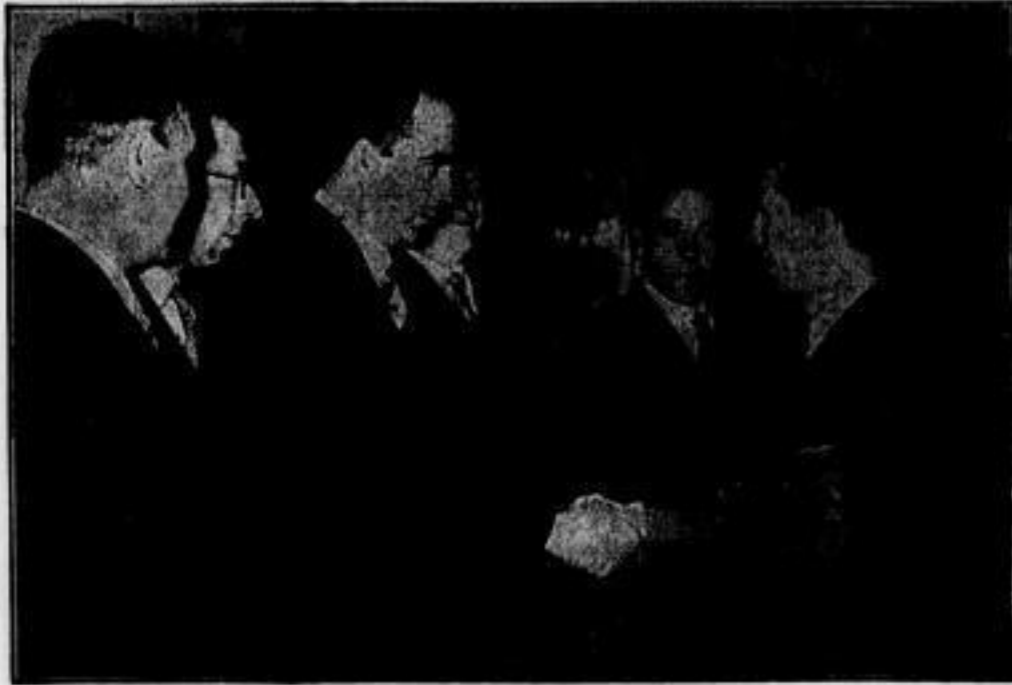
Von Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner

RA. ... 24. Oktober. (RA.) Vor einiger Zeit spielte sich vor Dover ein einziger Luftkampf ab. Zwei Hurricane versuchten eine Stuka-Staffel anzugreifen, die soden den Hafen von Dover erfolgreich mit Bomben belegt hatte. Einem dieser Gegner ging der Staffelfkapitän, Oberleutnant B., mit seiner Ju 87 energisch zu Leibe. Es gelang ihm, in einem regelrechten Kurventampf die Hurricane abzuschießen.
Eine deutsche Kampfmaschine besiegte einen englischen Jäger im Kurventampf — eine einzig dastehende Leistung, besonders wenn man sich die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten der schweren Stukamachinen und des schnellen Jagdflugzeuges gegenüberstellt. Die schneidige Tat des Oberleutnants B. verdient daher festgehalten zu werden.

die wie Schwalbennester in den Steinmauern liegen, schlägt den Sturzflugfliegern schweres Hagelbildes Feuer entgegen. Im verzweigten Tiefangriff jagen die Maschinen auf die englische Küste los, während die Maschinengewehre der Ju 87 den Weg mit spritzenden Garben freikämpfen. Entsetzt springen die Engländer von den Geschützen, fallen und sinken hinter den grauen Sandfäden zusammen.

Rund geben keine blauen Streifen mehr aus den gefährlichen Nestern auf die Stukas los. Inzwischen töbt über Dover immer noch ein erbitterter Luftkampf zwischen deutschen und englischen Jägern. Die Staffelfkapitän hat noch beim Anflug den Abschluß von drei englischen Jagdflugzeugen beobachten können, die zunächst stichflammenartig am blauen Himmel aufblitzen, um dann nunmehr einen schwarzen Kohlenstreifen zu hinterlassen. Aus diesem wilden Getümmel lösten sich plötzlich zwei englische Jäger. Ihnen scheinen die Stukamachinen eine leichtere Beute als die Ju 87. Die scharfen Augen der Jagdschützen erkennen sofort zwei Hurricane. Im geschlossenen Feuer der ersten Reihe, die dicht über den Kanal hinwegzischt, verzieht der Angriff des ersten unglücklich anliegenden Engländer. Wenige Sekunden später fliehet er auf die Wasserfläche auf. Der Staffelfkapitän vernimmt nur den Triumph seiner Fliegergeschützen durch das Mikrophon. In seinem Blickfeld ist der Feind noch nicht auf-

Drei schwere Bomben landen auf dem englischen Vertikalschiff im Hafengebiet von Dover. Eine vierte betonierte zwischen Kai und Schiffswand. Die gewaltige Sprengkraft, die sich auf dem engen Raum ausstößt, gibt dem 10 000 Tonnen den Rest. Aus dem Quader, der den Schiffsrumpf einhüllt, zuden die Stichflammen der Explosionen.
Nach dem Sturz aus großer Höhe legen die Stukamachinen über die weiten in die See herausragenden Dakenmolten. Aus den landschaftsgeschützten Stellungen der leichteren englischen Flak,



Dr. Goebbels empfing bulgarische Journalisten

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in den Räumen seines Ministeriums eine Abordnung bulgarischer Journalisten, die auf Einladung der Auslandspressabteilung der Reichsregierung in Deutschland weilen. In der Unterhaltung gab der Reichsminister den Gästen einen Einblick in die politische und militärische Lage, in der die unbedingte Siegesgewissheit Deutschlands begründet ist. Der Augenblick sei gekommen, in dem sich Europa von der Vormundschaft Englands befreie, um sich unter neuer Führung zu einer europäisch-kontinentalen Interessengemeinschaft zusammenzuschließen. (Schert-Bilderbüch.-R.)

Randbemerkungen

Eben an der Klagemauer

Während der Führer seine Besprechungen mit Generalkommando Franco und vorher mit dem Vizepräsidenten des französischen Ministerrates Naval hatte, der gestern die Zusammenkunft mit Marschal Vétain folgte, während der Reichsführer H. Himmler die spanische Nationalheiligkümer besuchte und Reichsminister Rust nach begeisterten Freundschaftsgrüßungen des bulgarischen Volkes von Sofia Abschied nahm, weihte Englands zuständiger Kriegsminister, der Roderfeld und Frauenliebhaber Eden, an der Klagemauer in Jerusalem. Der John Anthony hatte allen Grund, diesen Ort aufzusuchen. Denn erstens sieht die internationale Substanz so etwas gern, und zweitens ist eine Klagemauer der jetzigen Stimmungslage der britischen Desperado-Politiker durchaus angemessen. Zwar geben sich Churchill und Konforten nach außen hin noch sehr stark, zwar halten sie Emunterungsreden an das verrätene Frankreich, zwar sprechen sie dramatisierend von künftigen „Offensiven auf dem Festland“, zwar probieren sie mit der Macht ihrer Kriegsstotte und mit den Hilfsworten des Empires, aber in Wirklichkeit zeigen alle diese Geberungen einer strapaziösen Missionenkampagne nur, daß ihnen die Angst im Genick sitzt.

Mister Eden reist

von Eric Muck-Osten

Herr Eden läßt im Raben Osten sich's manchen Tropfen Schweiß seht kosten, um dort am Jordan und am Nil zu kommen ans erträumte Ziel

Man weiß, in diesen Wälderstrichen ist Englands Krieg schon sehr verblühen, wie sich von Eden ausprobieren, wie man ihn wieder aufrollt.

Sein Ziel ist's, Mister anzuwerben, die für Old Englands Gekoch sterben. Ein schwer Bemüh'n! Die Folgen kennt man schließlich selbst im Orient!

Der Mister Eden will auf Reisen mal wieder sein Talent beweißen. Er, dem so vieles schon mißlang, spürt wieder neuen Tatendrang.

Man sieht im Land der Pyramiden den „Genit“ aus London Ränke schmieden. Mit „orgian“ manifizierter Hand streut er jetzt Gift im Morgenland.



Bezeichnung: Roba Dehnen-Berlin

getaucht. Doch da schreit plötzlich sein Fliegergeschütze durch die eigene Verabsandigung: „Achtung, feindliche Jäger von oben!“ In den Schrei hinein ertönt auch schon das wilde Rattern des hinteren Maschinengewehrs.

Nun sieht auch der Oberleutnant den Gegner. Blitzschnell überlegt er, blitzschnell ist sein Entschluß. Eden versucht der Tommy von oben auf den rechten Seitenflügel heranzusteuern. Da wendet sich die Nase der ersten Stukamachinen gegen ihn. Der Staffelfkapitän zieht seine Maschine hoch und nimmt dem Gegner an. Der Engländer ist vollkommen überrollt. Er taft nun weiter auf sein vermeintliches Ziel zu. Da jagt ihm aus kurzer Entfernung das Feuer aus den Maschinengewehren der Ju 87 entgegen. Mit zusammengebissenen Zähnen turmt der Staffelfkapitän auf die Hurricane zu. Ununterbrochen rattern seine Maschinengewehre. Bis auf Kammmöhe ist er dem Engländer auf den Leib gerückt, um dann erst unter ihm wegzutauchen. Im letzten Augenblick sieht er noch eine weiße Fahne aus dem Stumpf der englischen Jagdmaschine schlagen, die wenige Meter entfernt scheinbar riesengroß über ihm hängt. Als der Oberleutnant zu seinem Verbande zurückkurvt, bemerkt er auf der graugrünen Wasserfläche des Kanals einen weißhäutigen, den schäumenden Kreis. Das letzte Zeichen über dem Grab seines besiegten Gegners.
Mit zwei Abschüssen und einem vernichteten 10 000-Tonner mehr auf der Erfolgsliste führt der Staffelfkapitän seine Stuka sicher nach Hause.

Glasgower Starkefabrik explodiert

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Newport, 25. Oktober. Nach hier eingegebenen Meldungen ist eine mitten in der schottischen Hafenstadt Glasgow gelegene Stärkefabrik explodiert. Anschließend brach Feuer aus. Mehrere Personen wurden getötet und 23 verletzt. Der Grund der Explosion ist bisher angeblich noch unbekannt.

Englands Vizeluftmarschall tödlich abgestürzt

Newport, 25. Oktober. Wie aus London gemeldet wird, ist der britische Vizeluftmarschall Blount bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Blount war Weltkriegsteilnehmer und Kommandierte vor der Niederlage des britischen Expeditionskorps eine Einheit der britischen Luftwaffe in Frankreich.

Bomben auf Berliner Wohnviertel, Arbeiterwohnungen und Wohnlauben

Krematorium durch Sprengbombe getroffen — Zwei britische Flugzeuge auf dem Einstieg abgeschossen

Berlin, 25. Oktober. In der Nacht zum 25. Oktober griffen britische Flugzeuge die Reichshauptstadt an. Ein Teil von ihnen wurde durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie vor Erreichen des Reichsbildes in nördlicher und südlicher Richtung abgedrängt. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, das Stadtinnere zu überfliegen. Sie warfen durch die tiefe Wolkendecke an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel, Arbeiterwohnungen und Wohnlauben ab. Ein Krematorium wurde durch eine Sprengbombe getroffen. Es entstanden mehrere Brände, die gelöscht werden konnten. Zwei britische Flugzeuge wurden bereits auf dem Einstieg abgeschossen.

Trab

Danlag
relog der
und besitz
fährens zu
Der g
manche W
leihen W
schenswei
liger Räm
jahre der
erwartete
Mit si
sammlung
heilichen
Stülpker
Bon is

tegrüht, be
daran, daß
in Danlag
säum in D

Der G
10-jährigen
geffen, so
einzig e
grenze
haben. I
und sich
bis Danlag
Waffen in
sichte, da
gänglichen
fern geh
Kuhm. Die
Verteilung

Mit de
gen Worte
der Baulit
des Führer
dem Führer
gestierung
Danlag
Das 3
Jahre errei
voll gemele
rigger. Der
So wie in
„Jurid“ zur
Parole vor
Dann

Er übermie
lichsten G
für die bist
tes eine h
Im W
Mädmünd
sten und
in ununter
Sie diesem
Dr. Goebb
er daran d
Volk wirtze
Im w
einen Ueber
Stand des
pr. Zu f
Bild von T
wirtschaftl
gezielt
si diesmal
ber der G
Schluss ger
eigen. Ein
mehr wied
Mit be
helenden R
deutsche R
regelmäßig
wegen. Di
Abkntite

Als te
Während
Luftwaffe
wahren, al
auf deutsch
lasse sich
irren; es n
nen müsse
nach dem
umgekehrt.

Dr. G
wunderung
finde, und
unermüdl
sch durch
dig erwie
So lei
führen, bis
teil und T
der es zun

Der

Rom,
Donnerst
In M
in der G
ni), durch
angriffen.
ger Loter
Andere f
Jone won
fen hatter
einige G
leindliche
Gebiet u
In C
auf der G
urteilt m
lungen b
Die
Berwund
Tana-Ge
Tessene,
es einen
von Mon
sacht zur
Cassala
Der
schwer be
selbst ver

Traditionstundgebung der Alten Kämpfer in Danzig

Danzig, 25. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am 19. Jahrestag der Einnahme des Obers Danzig durch seinen Gauleiter und heutigen Reichshauptkammer Richter als der Abgesandte des Führers in diesem hohen Freudenfest zu der ganzen Bevölkerung.

Der große Saal der Sporthalle, die im Kampf der SEDK so manche Waffenerkämpfung erlebt hatte, war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Der Gauleiter mit den Trägern des Gotenruhmordens der Partei, den Blutwundensträgern und den Alten Danziger Kämpfern war im Festzug durch die Stadt mit der ältesten Fahne der Partei in Danzig zu dieser Versammlung gezogen. Hier erwartete er den Reichsminister.

Mit würdevollen Jubel wurde Dr. Goebbels von der Waffenerkämpfung empfangen. Der bischöfliche Gauleiter verlas zu den feierlichen Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der tapferen Kämpfer der Bewegung in Danzig.

Von immer wieder begeistert aufkommendem Beifall wurde **Gauleiter Forster** begrüßt, der nun zu seinen alten Kampfgenossen sprach. Er erinnerte daran, daß am 6. November 1930 Dr. Goebbels zum ersten Male in Danzig gesprochen habe, daß er somit auch sein 10jähriges Jubiläum in Danzig feiern könne.

Der Gauleiter schloß an Namen und Ereignissen den ganzen 10jährigen Kampf Danzigs um seine Freiheit. Wir wollen nie vergessen, so rief der Gauleiter, daß wir in Danzig als Freistaat der einzige Staat außerhalb der deutschen Reichsgrenze waren, in dem Rationalsozialisten regiert haben. Nach der Machtübernahme in Danzig ging der Kampf hart und ununterbrochen weiter, bis endlich das Freiheitsjahr anbrach, bis Danzigs Männer zur Verteidigung ihrer bedrohten Heimat die Waffen in die Hand nahmen. Es sei einzigartig in der neuen Geschichte, daß Männer einer bestimmten Stadt ihre eigene Vaterstadt gegen den Feind verteidigt hätten. Die Danziger hätten den unerbittlichen Ruhm, den polnischen Feind von ihrer Heimat ferngehalten zu haben. Sie hätten darüber hinaus den Ruhm, Dirschau erobert, Götzenhäfen eingenommen und die ganze Verteidigungslinie weit in das frühere Polen hineinverlegt zu haben.

Mit rauschendem Beifall nahm die große Versammlung diese stolzen Worte entgegen, und immer wieder jubelte der Beifall auf, als der Gauleiter nun von den Befreiungsstagen sprach und vom Einzug des Führers. Wenn wirklich irgendeine Stadt, so konnte er bekennen, dem Führer für ihre Befreiung im Jubel und überströmender Begeisterung ihren Dank abgestattet hat, dann war es diese Stadt Danzig.

Das Ziel, das Danzig vor 10 Jahren gestellt sei, sei im vorigen Jahre erreicht worden. Der Kampf sei schwer und verantwortungsvoll gewesen, aber die Arbeit, die jetzt vor uns liege, sei noch schwieriger. Der Führer habe die Aufgabe für weitere 10 Jahre gestellt. So wie in Danzig vor 10 Jahren die Parole aufgestellt worden sei: „Jurid zum Reich!“ so stehe jetzt für Danzig 10 Jahre lang die Parole voran: „Reichsgau Danzig-Westpreußen muß deutsch werden!“

Dann sprach von nichtendendem Jubel begrüßt **Reichsminister Dr. Goebbels**. Er übermittelte Gauleiter Forster im Auftrag des Führers die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentag. Er sprach ihm den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus, die im wahren Sinne des Wortes eine historische gewesen sei.

Im Anschluß daran brachte Dr. Goebbels auch seine persönlichen Glückwünsche als alter Freund zum Ausdruck, der von den schwierigsten und schmerzlichen Zeiten der Bewegung an mit Gauleiter Forster in ununterbrochener Kameradschaft verbunden gewesen sei. „Halten Sie diesem treuen Sendboten des Führers die Treue!“, so forderte Dr. Goebbels die Zehntausende auf. Für Gauleiter Forster schloß er daran den Wunsch, daß er noch viele Jahre für Führer und Volk wirken möge.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab Dr. Goebbels dann einen Überblick über den bisherigen Ablauf und den augenblicklichen Stand des uns von der englischen Putschtruppe aufzunehmenden Krieges. Zu spät habe England erkannt, daß es sich ein völlig falsches Bild von Deutschlands Stärke gemacht habe. Ernährungspolitisch wie wirtschaftlich sei Deutschland für diesen Krieg in jeder Hinsicht gerüstet; von Isolierung könne keine Rede sein. Vor allem aber sei diesmal auch die geistige Kriegsführung Deutschlands der der Engländer weit überlegen. Ein für allemal sei damit Schluß gemacht, daß andere aus der deutschen Zweifelsfrage Ruhestützen. Ein 9. November 1918 werde sich in Deutschland niemals mehr wiederholen.

Mit heiligem Spott fertigte Dr. Goebbels die sich ewig wiederholenden Behauptungen der englisch-jüdischen Presse ab, deutsche Niederlagen vorauszusagen und zu konstruieren, die sich dann regelmäßig in tatsächliche deutsche Siege verwandelten. Polen, Norwegen, Dänemark und Maginotlinie seien die bisher martanteften Abschnitte innerhalb dieser englischen Diffusionskampagne gewesen.

Als letzter Gegner stehe uns heute England allein gegenüber. Während London bereits unter den pausenlosen Angriffen unserer Luftwaffe erzittere, lache Churchill noch vor der Welt den Schein zu mahnen, als ob mit einer gleichen Waffe und etwa gleicher Wirkung auf deutscher wie auf englischer Seite gekämpft werde. Deutschland lasse sich durch diesen typisch englischen Bluff jedoch keineswegs beirren; es wolle, daß der Zusammenbruch Englands eines Tages kommen müsse. Ohne Rücksicht auf Preisfragen handele der Führer nach dem Grundsatz: Lange Vorbereitungen, kurze Kriege, und nicht umgekehrt.

Dr. Goebbels sprach dann von der tiefen Dankbarkeit und Bewunderung, die die Nation der deutschen Wehrmacht gegenüber empfinde, und insbesondere entwarf er ein Bild von den heroischen und unermüdlichen Einsatz unserer Luftwaffe. Aber auch die Heimat habe sich durch ihren Will und durch ihre Opferbereitschaft der Front würdig erwiesen.

So sei Deutschland fähig und entschlossen diesen Krieg solange zu führen, bis die englische Katastrophe niedergelassen sei. In Einigkeit und Treue stehe das ganze deutsche Volk dabei zu seinem Führer, der es zum glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte führen werde.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 24. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika hat der Feind unsere vorgeordneten Stellungen in der Zone von Matilla (26 Kilometer östlich von Sidi Barani), durch Panzerabwehrungen und Artilleriefeuer unterstützt, angegriffen. Blatt abgewiesen, zog er sich unter Zurücklassung einiger Toter zurück. Auf unserer Seite gab es einige Verwundete. Andere feindliche Abteilungen, die unsere Stellungen in der Zone von Alam-el-Tumma (südlich von Sidi Barani) angegriffen hatten, sind in die Flucht geschlagen worden. Wir haben einige Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Die feindliche Luftwaffe hat ohne Erfolg einige Bomben auf das Gebiet von Sidi Barani abgeworfen.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe militärische Anlagen auf der Insel Pemba bombardiert, wobei ein harter Brand verursacht wurde, und hat im Tiefflug feindliche bewaffnete Abteilungen bei El Durana mit Nachtangriffswaffen beschossen.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte Massaua, wo es sechs Verwundete gab, den Flugplatz von Bahar Dar (südöstlich des Tana-Sees), wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, Tessenai, wo es neun Leichtverwundete gab, Agozo (Gondar), wo es einen Toten und sechs Verwundete gab, und die Flugplätze von Alomata, Delfé und Decameré, wo leichter Schaden verursacht wurde. Weitere feindliche Einfälle auf Asfab, Almatara, Cassala und Gura blieben ohne Erfolg.

Der Berühmte „Stulo“, der bei dem Gefecht im Roten Meer schwer beschädigt worden war, hat sich in der Nähe der Küste selbst versenkt.

Neuer schwerer Prelligerverlust Englands in Ägypten

Katastrophaler Eindruck der englischen Niederlage im Roten Meer

Damaskus, 25. Okt. Der erfolgreiche Angriff italienischer See-Streitkräfte auf einen britischen im Roten Meer hat in Ägypten wie jezt aus Kairo berichtet wird, Sensation hervorgerufen. Hatte doch die englische Propaganda in Ägypten stets behauptet, daß zum italienischen Mutterlande abgeschickene Marinekraften niemals imstande sein könnten, ernstlich den britischen Nachschub für die Truppen in Ägypten zu gefährden. Um so katastrophaler ist der Eindruck der englischen Niederlagen im Roten Meer nicht nur in politischen Kreisen Ägyptens, sondern auch in der Bevölkerung. Nach dem dort früher nie für möglich gehaltenen Vordringen Grazlanis über Sidi Barani hinaus und nach dem kühnen Luftangriff auf die Bahral-Inseln, hat die Verletzung von sechs britischen Handelsschiffen im Roten Meer einen neuen schweren Prelligerverlust Englands in Ägypten zur Folge gehabt. Dieser wirkt um so schwerer, als er zur Zeit der Anwesenheit dems in Kairo eintrat, der dort um Hilfe für die englische Sache bitten soll.

Erfolgreicher Nachfüger mit dem Rifferteuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Streib, Staffelführer in einem Nachschlagschwader. Hauptmann Streib hat als Staffelführer acht Luftflüge erungen, davon sieben in der Nacht. (Schwartz-Bilderdienst D.F.W. 1-9)



Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredaktion: Reichsredaktionsrat Wehrmacht, Straße 21, Berlin. Verantwortlich: Reichsredaktionsrat Wehrmacht, Straße 21, Berlin. Druck: Reichsdruckerei, Berlin.

Auch ein kleinste Inserat bringt Erfolg

Wenn es um einen kleinen Inserat geht, dann ist das Beste ein Inserat in der Zeitung „Das heutige Blatt“, das in jeder Ausgabe erscheint.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des römischen Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Arterienverkalkung
Vorbekannt gegen:
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselerkrankungen, Gesschmack- und geruchfrei, Monatspackung 1,-.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, 27. Oktober 1940

23. nach Trinitatis
Bischofswezeda, So., 9: Gd. m. Hl. Abdm. 10: 11: Kinder- g. 3. 14: Taufg., 3. Ho., 20: 3. Mädchen, Rel.-3. Di., 20: 3. Männer, Rel.-3.
Bursau, Vorm. 9: Predigt- g. mit nachfolg. Kinderg. (5. bis 8. Schuljahr). Montag, 28. Okt., 20: Bibelfunde.
Ganhlg. Freitag, 20: Rg. Sonntag, 8: Abdm. 9: Fr. 10:30: Kinderg.
Gdda. 9: H. Gd. 10:15: D. Gd. Großerebnh. So., 9: Gd., Heinsg. 10:30: Kinderg.
Großhathau. 14 Uhr: Bot- tesfeier (Pf. Schwar-Pirna).
Gddbach. 9 Uhr: Gottesfeier (Pf. Schwar-Pirna).
Hauwald. Vorm. 9: Predigt- g. (Kirchweihfest), Pf. Kleindt aus Bretznig. 10:15: Kinderg.
Neufisch. 9: Rg. 10:45: Ki- jingere Abt.
Pohl. Vorm. 9: Predigtg. 10:30: Kinderg.
Pahlau. 9: Gd. 15: Frauen- dienst im Kirchgemeindefaal.
Rammensau. Gd., 20: An- dacht. 9: Gd. 10:30: Kin- derg. (4-7. Schulj.). Di., 20: Bibelfunde. Do., 20: Frauen- dienst bei Hartmig.
Schmölla. 9: Felegb.
Schmiebed. 13:30: Predigtg. Seiffelsb. 9: Predigtg. 10:30: Kinderg.
Steinigswolmsdorf. 10:30: Deut- sche Gottesfeier, anschließ. Taufg. Steinigswolmsdorf. 15: Ge- lush. Predigtg., Pf. Heinsg.

Der heutige Wehrmachtbericht

Italienische Kampfverbände griffen erfolgreich Hafenanlagen im Osten der britischen Insel an

Erfolgreiche Tag- und Nachtangriffe gegen die britische Hauptstadt, Rüstungszentren und Hafenbezirke

Berlin, 25. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage in kurzer Folge mehrmals die britische Hauptstadt an und besetzten im Süden der britischen Insel einige Hafenanlagen, Industrieanlagen und Verkehrseinrichtungen wirksam mit Bomben.

Bei Nacht richteten sich die Angriffe mit dem Schwerpunkt wiederum auf London, wo Brände und Explosionen das weitin sichtbare Zeichen unseres Erfolges waren. Ferner erstreckten sich die Nachtangriffe auch auf Rüstungszentren und Hafenbezirke. Das Verminen der britischen Häfen wurde fortgesetzt.

Im Rahmen der von der deutschen Luftwaffe durchgeführten Kampfhandlungen gegen England starteten zum ersten Male italienische Kampfverbände von ihrer Abflughäfen im besetzten Gebiet aus. Sie erzielten durch tüchtig geführte Angriffe und wohlgezielte Bombenwürfe große Erfolge gegen Hafenanlagen im Osten der britischen Insel.

Der Feind floh bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Seine Bombenangriffe richteten sich in erster Linie gegen Hamburg, wo an einigen Stellen im Stadtgebiet und im Hafen Brände und sonstige Sachschäden verursacht wurden. Im Schutze einer geschlossenen Wolkenbedeckung stieß der Feind mit schweren Kräften bis zur Reichshauptstadt vor. Durch vereinzelt abgeworfene Bomben entstanden Dachstuhlbrände und leichte Gebäudeschäden, ferner ein größerer Brand in einem Holzlager. In Berlin und Hamburg sind einige Tote und Verletzte zu beklagen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche und italienische Flugzeuge wurden nicht vernichtet.

Für müde Füße
ist und bleibt **Saltrat**
das erlösende **Fußbad!**

Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Befreiung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung - fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken - es gibt Saltrat nach wie vor!



Prag' Dfr diese Verse ein - merk' Dir: „Burnus“ muß es sein!

„Burnus“ löst den Schmutz-Zugleich macht es auch das Wasser weich!
„Burnus“ spart - und das erfreut - Arbeit, Rohle, Seife, Zeit!
„Burnus“ schonnt die Wäsche sehr: Reiben, Bürsten gibt's nicht mehr!

Handlungsgenehmigung erteilt durch RM unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940
BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus“ der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Das wäre gelacht / Gut kaufst Du bei diesen Acht!

Schönbachs Wäschehaus
bekannt in Stadt und Land für gute Qualitäten
Bischofsweerde, Kamenzer Straße 1

u. modern sind Hut und Mütze das Haar, denn er kratzt bei
Flott Heinrich Drach

Stets genaue Arbeit erzielen Sie mit der richtig angepaßten Brille von
Karl Weber

Noch finden Sie eine große und preiswerte Auswahl in
Sardinien u. Wäsche
Sardinien - Steglitz
Dresdner Straße 1
Eigene Kasse

Kleiderstoffe
in reicher Auswahl bei
Neumann
Markt - Ecke Herrmannstr.

F. G. Francke
Bautzner Straße 20 Fernruf 164
Gegründet 1795
Spezialgeschäft für
Spirituosen und Weine

Mäntel Kletzer
Das Modenhäus der Dame
Dresdner Straße 10 / Ruf 520

Gute Schuhe
in größter Auswahl!
Kornig
Altmarkt 26
Ruf 25

Ämtliche Bekanntmachungen
Freibank Bischofsweerde
Morgen Sonnabend, den 26. Oktober, ab 11 Uhr, Rindfleisch.
(Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen.)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront
Die Deutsche Arbeitsfront - Kreisverwaltung Bautzen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Vollbildungskurse Kreis Bautzen
Soblad, Sonntag, 27. Oktober 1940, abends 8 Uhr, „Schönenhaus“, Bischofsweerde, Montag, 28. Okt. 1940, abends 8 Uhr, „Goldne Sonne“, Frankenthal, Dienstag, 29. Okt. 1940, abends 8 Uhr, „Erbsgericht“, Großhartau, Mittwoch, 30. Okt. 1940, abends 8 Uhr, „Ruffhäuser“, Demitz, Donnerstag, 31. Okt. 1940, abends 8 Uhr, „Regers Gasthof“, „Im Wagen rund ums Mittelmeer“
Jug Koch, Berlin
Ein Weltreisender spricht persönlich zu prächtigen Farbfilmen und seltenen Filmen.
Der Mann, der ganz Europa durch die Windsturmstöße sah, kommt selbst und erzählt von festlichen Abenteuern und Erlebnissen und zeigt die Länder des Südens im untrübten Mittelmeerraum.
Der Vortrag bedeutet ein besonderes Ereignis.
Eintritt: Vorkauf RM 0,50, Abendkasse RM 0,80. NS, BDR, RMD, Wehrmacht, Kleinrentner, Arbeitslos RM 0,30.
Vorkauf für Bischofsweerde in der Buchhandl. Grafe, Altmarkt.

Föhnlein 27/103
Dienstbefehl Föhnlein 27/103 tritt morgen, Sonnabend, 14.30 Uhr auf dem alten Sportplatz an. Erscheinen ist Pflicht!

Heimarbeiter für Dekorationszweige
sucht **Richard Mai, Blumenfabrik, Neustadt Sa.**
Ausgabestelle b. Frau Gertr. Wagner Neukirch (Ost), Valtensbergstraße 11.

Familien-Anzeigen
finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt u. Land gelesen wird, die größte Verbreitung!

Hagenf
Die Nachricht vom Heldentode meines jugendlichen Freundes, des Fliegerführers
Gerhard Geißler
aus Steinigtwohlsdorf
hat mich tief erschüttert. Als er 1923 bei der Gründung unserer Bischofsweerde Segelfliegervereinigung zu uns kam, war er in seinem flammeuden Idealismus ein rechtes Vorbild und ein guter Kamerad. Ich weiß, daß ich im Namen aller spreche, die einst gemeinsam mit ihm strebten: Wir neigen uns in kameradschaftlicher Treue vor der Größe seines Opfers, das er im feinsten Glauben an die Zukunft unseres Volkes brachte.
Dr. Häfner

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt - auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.
Hausfrau, begreife ATA spart Seife!

Lichtspiele Neukirch
Freitag - Sonnabend - Sonntag - Montag:
Magda Schneider / Ab. Mutterkorn / Herr Kirchner
in dem lustigen Terra-Film
Wer küßt Madeleine?
mit Karl Böhm / Hermann Speelmans / Julia Serda
Herbert Gabor / Paul Bildl / Paul Dahlke u. a.
Spielleitung: Walter Janson. Musik: Werner Jochmann.
Das Leben ist erst, wenn man's nicht von der besten Seite nimmt, ein lustiges Drama in 7 Akten, wie wir gern selbst sein möchten.
Die Deutsche Wochenschau
Dienstag: 7,7 und 9 Uhr. Sonntag: 1,5, 7, 9 Uhr.
(Augenblicke nicht erlaubt.)
Achtung! Sonnabend, 26. Okt., nachm. 2 und 4 Uhr:
Schneeweißchen u. Rosenrot
Ein Märchen-Nachmittag für Kleine und Große.

Meiner geehrten Kundschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft bis auf weiteres
ab Dienstag, den 26. Oktober, geschlossen halte
Erwin Mager, Fleischermeister
Neustädter Straße

Kinderwagen
empfehlen
Martin Schreier Neuen-Markt
Nähen-Matr.
Bauhofstr. 19
Anerkanden
Saatweizen
gibt ab
Nittergut Pannwitz
Kriegerkamerad
Karl
Rav. Str.
und Traut
Sonntag,
freilich v. 9 Uhr ab:
Preischießen
auf dem Eisenbahnerschießstand

Ihr Funkfachmann Radio-Löpell
Bühnenstraße 15 - Ruf 544

ich prüfe sorgsam jedes Teilchen Alt- u. Bruchgold Silbermünzen u. Silber das Sie mir bringen und zahle Ihnen dafür den höchsten Gegenwert
Juwelier Resch Bautzner Straße 12

Photo-Jaeger
schon seit langem vorrätig.
Obstbaum, alle Pflanzgruppen, Stachel-Johannisbeeren, Buchsbaum, Himbeeren, Brombeeren usw.
Erich Breusche, Markt, gepfl. Baumwart, Burtau.

Radio-Klinik Albertstraße 5

Graue Haare beseitigen
ORFA
Schwarzhaar-Pommes
Fl. 1,25
Stadt - Apotheke und Neue Apotheke
Neukirch: Adler - Apotheke.

Schlaflose Nächte
normieren u. machen mähmähig. Rosa Ruhe-Perlen bringen schon diesen den nächsten Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal Rosa Ruhe-Perlen. Bot. - 50 u. 1.-
Alleinverkauf:
Kreuz-Dr. Paul Schober, Straße der S. 7.

8000 RM.
auf gutes Geschäftsgrundstück als 1. Hypothek. Off. unt. S. 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einfamilienhaus
eventuell mit Garten, gegen sofortige Rente zu kaufen gesucht. Angebote unter „S. R.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
In meiner Filiale Bischofsweerde, Kleine Zöpfergasse 4, (Herrn Frenzel) werden laufend

Heimarbeiterinnen
für Krepprofen und leichte Blumen angenommen

Nach längerer Krankheit ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, Herr
Franz Führer
von uns gegangen.
In stiller Trauer
Lilly Goens geb. Führer
Norma Bahmann geb. Führer
Christian Goens, Amtsgerichtsrat
Kurt Bahmann, Reichsb.-Oberinspektor
Alma Polifka geb. -Oßdörner
Wilhelm Polifka
und 3 Enkel
Bischofsweerde (Sa.)
Hannover,
Berlin,
Dresden,
den 25. Oktober 1940
Auf Wunsch unseres lieben Entschlafenen ist er in aller Stille eingäschert worden.

Ung
Gutmäßig
Liebe
Verordnung
der Wehr
eine zur
Botschaft
einer Wehr
gründlich
Buchhaus
Regelung
Schriften
Künftig
Neben
von die
Verordnun
der Wehr
dem Befehl
bigung, de
nahme an
Ernst, mit
Gefrau ei
Beziehung
art. und e
wurde, du
Im al
Küßlich, fo
bantenlosh
gegen die
Doch auch
Häufigkeit
haben. W
und Pater
auswirken
Spionage
Kriegsgefe
wegen -
und Anla
zu bekom
Man
selbst bei
durch, un
auch nur
Gefahr be
strießen
wirtschaftl
Verhalten
bergesse
Rohsdeut
geschändet
geschüttert
Das lan
idriht wi
auch ein
Der
sich fern
und best
Nieder
berstürmt
weis gefe
Grafamt
nicht nur
Frankreich
aber bei
Land als
geßen, da
freis verg
sen Kufe
schwer f
wendigen
den. Ber
hat besha
Dem
Verordnu
der Wehr
Grenzen
Kriegsge
rang mit
letzte Ma
sein. Si
Umgang
Dienst- o
Kriegsge
licher Un
ihnen un
gefangen
schränken
Der
ebenfalls
freundscl
Ausfälle
in Deut
zwischen
meinam
den. Hi
lichteten
von Sta
Frontfol
die Klein
Deutschl
Ober un
Berlin d
auf den
beten ge
Saltung
nefangen
Zwei
Siedler
bedachtl
Borbild
der Klein
gen erre
bert. We
nur die
sondern
mit 2
etwa 40
äfte un
den
vorkam

Umgang mit Kriegsgefangenen?

Gutmütigkeit und Gedankenlosigkeit als „Volkschädlinge“

Von Regierungsrat Alfred Klitz,
Leiter der Justiz-Präsidenten, Berlin.

Der Leiter der Justiz-Präsidenten Berlin bringt soden mit einem Vorwort von Staatsrechtler Freiler eine Aufklärungsschrift heraus, die unter dem Titel „Volkschädlinge am Branger“ anschaulich aktuelle Fragen der Kriegsgefangenenpflege behandelt. Wir bringen daraus mit freundlicher Genehmigung den folgenden Auszug.

Ueber den Umgang mit Kriegsgefangenen bestimmt § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes: (1) Wer vorsätzlich gegen eine zur Regelung des Umgangs mit Kriegsgefangenen erlassene Vorschrift verstößt oder sonst mit einem Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang pflegt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt, wird mit Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. (2) Bei fahrlässiger Verstoß gegen die zur Regelung des Umgangs mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften ist die Strafe Haft oder Geldstrafe bis zu einhundert Mark.

Neben der Schärfe der Strafindrohung kennzeichnet allein schon die Tatsache, daß diese Schutzbestimmung innerhalb der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes getroffen worden ist und von dem Gesetzgeber im Zusammenhang mit der Wehrmittelbeschaffung, der Stärkung eines wichtigen Betriebes und der Teilnahme an einer wehrfeindlichen Verbindung genannt wird, den Ernst, mit dem sie aufzunehmen ist. Wenn sich zum Beispiel die Ehefrau eines Soldaten mit einem Kriegsgefangenen in intime Beziehungen einläßt, so entspricht das Urteil, durch das diese art- und ehrvergessene Frau zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, durchaus dem gesunden Volksempfinden.

Im allgemeinen sind nicht böser Wille und verbrecherische Absicht, sondern eine reine — allerdings unverzeihliche — Gedankenlosigkeit und Gutmütigkeit die Triebfeder für Verstöße gegen die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen. Doch auch solche Handlungen, die aus reiner Unüberlegtheit und Fahrlässigkeit begangen werden, können schwerwiegende Folgen haben. Man überlege, wie sich die Uebermittlung von Briefen und Paketen von und nach dem Heimatland der Gefangenen auswirken kann. Man denke nur an die Möglichkeiten der Spionage und Sabotage! Es ist ein alter Trick, sich gerade der Kriegsgefangenen zu bedienen, um — oft auf weitesten Umwegen — Nachrichtenmaterial über kriegswichtige Maßnahmen und Anlagen oder über lebenswichtige Betriebe in die Hände zu bekommen.

Man vergegenwärtige sich ferner, wie leicht die Gefangenen selbst bei ihrer Arbeit Sabotageakte begehen können, wenn ihnen durch unkontrollierte Postsendungen die nötigen Mittel oder auch nur entsprechende Anweisungen zugeleitet werden. Die Gefahr besteht keineswegs nur bei ihrer Beschäftigung in industriellen Betrieben, sondern auch bei ihrem Einsatz für landwirtschaftliche Arbeiten. Wer wollte und könnte bei seinem Verhalten gegenüber einem polnischen Kriegsgefangenen etwa vergessen, daß dieser Angehöriger eines Volkes ist, das 60 000 Volksdeutsche bestialisch ermordet, deutsche Frauen und Mütter gefoltert und verwundeten deutschen Soldaten die Weiber aufgeschnitten oder die Augen ausgestochen hat! Der Einwand: „Was kann denn der einzelne Gefangene dafür?“ ist genau so töricht wie das Märchen von dem „anständigen Juden“, der „ja auch ein Mensch“ sei.

Der Deutsche ist bekannt für seine Mitterlichkeit. Er weiß sich fern von blinden Rachgefühlen und wird dem geschlagenen und besiegten Gegner stets die Haltung entgegenbringen, die dieser verdient. Das hat Deutschlands Verhalten bei den Waffenstillstandsverhandlungen mit Frankreich erneut unter Beweis gestellt. Wir machen uns auch nicht die Terrorakte und Grausamkeiten zu eigen, denen unsere gefangenen Soldaten nicht nur von seiten polnischer Untermenschen, sondern auch in Frankreich und England ausgesetzt worden sind. Wir dürfen aber bei aller Achtung vor einem Kriegsgefangenen, der sein Land als tapferer, aufrechter Soldat verteidigt hat, nicht vergessen, daß er unser Gegner war und bleibt. Wir müssen uns stets vergegenwärtigen, daß er uns während seines zwangsweisen Aufenthaltes in Deutschland militärisch und wirtschaftlich schwer schädigen kann. Um dies zu verhindern, sind die notwendigen Sicherheits- und Kontrollmaßnahmen getroffen worden. Wer diese durchbricht oder umgeht, gefährdet sein Volk und hat deshalb mit schweren Strafen zu rechnen.

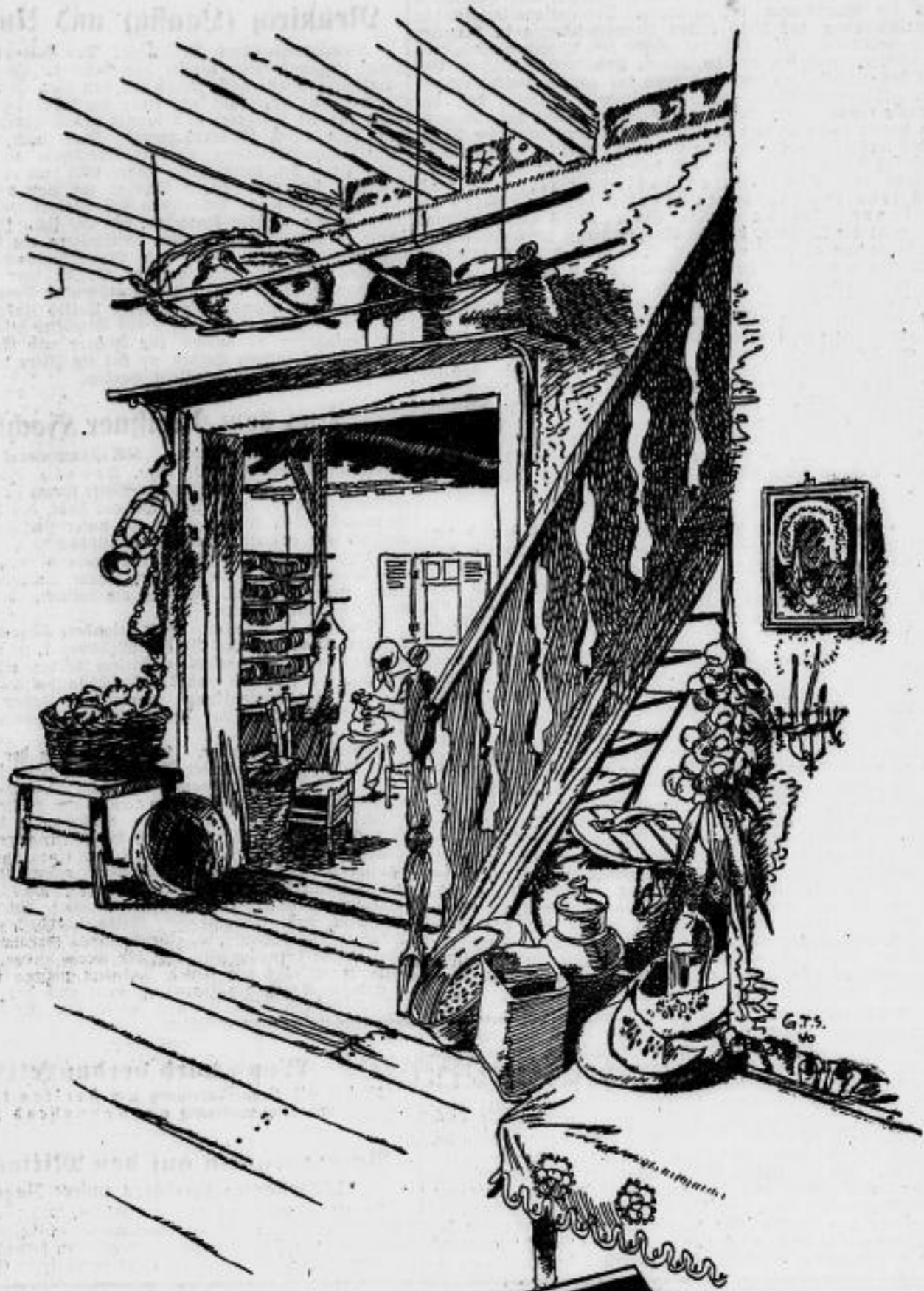
Demjenigen, der nach den bereits zitierten Vorschriften der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes noch im Zweifel über die Grenzen zwischen erlaubtem und verbotenem Umgang mit Kriegsgefangenen war, mag die „Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen“ vom 11. Mai 1940 (RGBl. I S. 769) letzte Klarheit geben und zugleich eine eindringliche Warnung sein. Sie lautet in ihrem Paragrafen 1: „1. Sofern nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt. 2. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken.“

Der gemeinsame Besuch von Gastwirtschaften stellt also ebenso eine strafbare Handlung dar wie die Ausrechterhaltung freundschaftlichen Verkehrs oder das Unternehmen gemeinsamer Ausflüge oder Unterhaltungsspiele. Der Kriegsgefangene wird in Deutschland in jeder Weise würdig behandelt, und doch muß zwischen ihm und dem deutschen Volksgenossen — auch bei gemeinsamer Arbeit — ein klarer Trennungstrieb gezogen werden. Für kameradschaftliche Regungen und plumpe Vertraulichkeiten ist kein Raum. Das sind wir nicht nur der Sicherheit von Staat und Wehrmacht, das sind wir vor allem unseren Frontsoldaten schuldig, denen wir es zu verdanken haben, daß die Feinde nicht ihre wilden Drohungen wahr machen konnten, Deutschland zu zerstückeln und aufzuteilen, die Grenzen an die Oder und an den Rhein zu verlegen und auf den Trümmern von Berlin den „Frieden“ zu diktiert. Die Erinnerung an unsere auf den Schlachtfeldern gefallenen Brüder, die unseren Verwundeten gebührende Achtung und Verehrung bestimmen unsere Haltung gegenüber den in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen.

Aus Sachsen

Zwickau, 25. Oktober. 18 000 Eier für Verwundete. Die Siedler des Kreises Zwickau haben im ersten Kriegsjahr recht beachtliche Leistungen im Rahmen der Heimatfront vollbracht. Vorbildlich war die Gemeinschaftshilfe. Im Gartenbau und in der Kleintierhaltung wurden bedeutende Produktionsleistungen erreicht. Die Trachlandaktion der DAF wurde stark gefördert. Bewunderungswürdig war aber die Opferfreudigkeit. Nicht nur die zum Wehrdienst eingezogenen Siedler wurden betreut, sondern man bedachte in immer gesteigertem Maße die Lazarette mit Spenden. So wurden abgeliefert über 18 000 Frisch Eier, etwa 400 Hühner, über 3 Zentner Erdbeeren, Früchte, Fruchtsäfte und Berge von Blumen. Auch waren Verwundete Gäste in den Siedlerhäusern. — Auf solche Leistungen können die Zwickauer Siedler stolz sein.

Macedonische Skizzen



Doppelt
fermentiert
43

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 25. Oktober.

Der Reichswirtschaftsminister zum deutschen Spartag

Reichswirtschaftsminister Funk veröffentlicht zum Deutschen Spartag am 30. Oktober in der Deutschen Sparassenzeitung einen Aufruf, in dem es heißt: Arbeit und Vertrauen sind die Grundlagen des Sparsens. Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese beiden Voraussetzungen in kürzester Zeit geschaffen. Sie hat das Recht auf Arbeit vorbehaltlos verwirklicht und sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet das unerschütterliche Vertrauen des ganzen Volkes erworben. Die Entwicklung der Sparsparlagen beweist, daß der deutsche Sparere stets anerkannt hat, schon in den vergangenen Friedensjahren und erst recht heute im Krieg. Jeder Krieg fordert erhebliche finanzielle Mittel. Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser großen Stunde eine ernste vaterländische Pflicht ist und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen. Daß der deutsche Sparere dieses Gebot erkannt hat, zeigt die Tatsache, daß die Sparguthaben seit Kriegsbeginn bis heute von rund 20 auf über 25 Milliarden Mark gestiegen sind. In dem Aufruf heißt es weiter, daß nach einem Siegsaus obgleich Deutschland nunmehr in die letzte Phase des Krieges eingetreten ist. Der entscheidende Schlag verleihe von deutschem Volke den geschlossenen Einsatz seiner ganzen Kraft. Darum müsse auch der deutsche Sparere mit verdoppelter Energie an der Bewältigung der finanziellen Aufgaben des Endkampfes mitarbeiten. Er könne es in dem Bewußtsein, daß die Macht des Reiches in solchem Ausmaß nicht gegeben sei. Die Stellung einnimmt, die das englische Pfund früher in der Welt inne hatte. Der Aufruf schließt mit dem Appell: Deutscher Mann und deutsche Frau, die Früchte dieses Sparsens sind dir sicherer als je. Erfülle deine Pflicht! Deutscher Sparere hilf mit am Sieg.

Verlegung des Reformationsfestes. Auf Grund von zahlreichen Anfragen der letzten Tage teilt die Industrie- und Handelskammer zu Bittau mit, daß mit einer Verlegung des Reformationsfestes auf den darauf folgenden Sonntag zu rechnen ist. Eine entsprechende Regelung soll in der in Kürze erscheinenden nächsten Nummer des Reichsgebotsblattes veröffentlicht werden.

Auszeichnung. Der Sohn des Oberlehrers Carl Stranz in Bischofswerda, der Kollektrier im Zollgrenzschutz im Westen, Fris Stranz, Führer eines Zollgrenzschutzpostens, wurde mit dem Zollgrenzschutzehrenkreuz ausgezeichnet.

Woche des Buches und Tag der Hausmusik in den Schulen. Zu der vom Reichspropagandaamt in der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November veranstalteten „Woche des Deutschen Buches“ hat der Reichserziehungsminister die nachgeordneten Behörden der Schulverwaltung eruchtet, die Propaganda für das deutsche Buch nach Möglichkeit zu unterstützen. Insbesondere soll auch im Unterricht der Schulen in Antikipation an die in der Buchwoche durchgeführten „Besitzveranstaltungen für das deutsche Schrifttum“ in geeigneter Weise auf das Buch in seiner Bedeutung für Volk, Beruf, Heimat und Familie eingegangen werden. Ein weiterer Erlaß des Reichserziehungsministers verweist darauf, daß der Tag der Deutschen Hausmusik in diesem Jahre am 19. November stattfinden soll. Der Minister bittet, diesen Tag in den Schulen wiederum eintrübsvoll zu gestalten, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist.

Tierschutzverein. Eine Zweiggruppe Bischofswerda des Tierschutzvereins für Bauen und Umgegend ist hier im Entstehen. Eine Anzahl früherer Mitglieder hat sich zusammengesetzt, um die Fülle von Aufgaben zu bewältigen, die das Tierschutzgesetz des Nationalsozialistischen Staates klar und bestimmt herausstellt. Die bevorstehende kalte Jahreszeit fordert Tierschutzmaßnahmen. Aufhängen von Nistkästen für den Fröhenling z. T. schon jetzt, Beobachtung der Nistkästen (auch der Dunde), Unterbringung der Tiere gegen die Schäden des Winters usw. Ein Briefkasten ist im Voraus zur Polizeiwache (unter dem Rathaus) aufgehängt zur Aufnahme von Anfragen, Mitteilungen, Anzeigen und Beitrittserklärungen (Jahresmitgliedsbeitrag 1.— Mark). Die gemeinnützigen Bestrebungen des Tierschutzvereins werden sicher auch in unserer Stadt wie überall auch anderwärts verständnisvollen Widerhall finden.

Bunter Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

Nun war auch die Gauhauptstadt angetreten zur großen Paradeausgabe der Heimat. In 50 Großkundgebungen und Versammlungen konnte unter Masseneinsatz von Kampfbrotern die Bewegung einen neuen, glänzenden Beweis dafür ablegen, daß sich unter ihrer Führung das schaffende Volk einmütig zum großdeutschen Schicksalskampf bekennt. Mit unserer Fahnen ist der Sieg, diese Gewißheit erfüllt alle die Tausende und Zehntausende, die den Worten der Redner der Partei lauschten.

Die Dresdner Bühnen erfreuen sich eines überaus regen Zuspruchs. Besondere Beachtung fand im Opernhaus die „Ring“-Auführung. Im Schauspielhaus ist es vor allem die Neuinszenierung des „Dob“, die viel umjubelt wird. Die Uraufführung der Zimmermannschen Komödie „Madame Regels Geheimnis“ war ein neuer Erfolg für das Schauspielhaus und hat weit über Sachsen hinaus Beachtung gefunden.

Eine Reihe von Spielfilmen wurde in diesen Tagen erstausgeführt und können täglich ausverkauft Käufer vorweisen, so der Großfilm „Der ohne Heimat“ im Universum — ein von starker Dramatik erfülltes Werk, lebenswahr und meisterhaft gestaltet. Im U.F. ist es der neue Tobis-Wien-Film mit Paula Wessely: „Ein Leben lang.“ Die Brüder-Lichtspiele brachten den unbedeutendsten lustigen Bavaria-Film „Das sündige Dorf“ als Premiere heraus. Ein Spiel aus dem bairischen Hochgebirge. Im Capitol ist es der Welt-Harlan-Film der Terra „Jud Süß“, der größte Beachtung findet. Ferdinand Marian wohnt der Erstaufführung persönlich bei und wurde stürmisch gefeiert.

Neuerlyt rege ist auch das Konzertleben. Täglich finden mehrere musikalische Veranstaltungen statt, die alle ein sehr beachtliches künstlerisches Niveau aufweisen.

In der Adolf-Ditler-Schule wurde in einer Reihe von Stunden ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung, eine wohlgelungene Schöpfung Prof. Waldapfels, enthüllt.

Täglich rollen die Sonderzüge mit den Rückwandern aus Bessarabien durch die Gauhauptstadt. Wertvolles bäuerliches Reservenmaterial kehrt zurück in die großdeutsche Heimat, das Blut hat den Ruf des Führers vernommen. Überall im Gangegebiet befinden sich Betreuungs-

Begrenzungsgebiete Rüben. Der Reichsbeauftragte für Ackerbau und verwandte Gebiete teilt mit: Es sind Zweifel aufgetaucht, welche Arten von Rüben begrenzungsbeschränkt sind. Die Klarstellung wird folgende Entscheidung getroffen: Gewirke- und gebälzte Rüben sind wie gestricke Rüben zu behandeln und demgemäß begrenzungsbeschränkt. In Abweichung von diesem Grundsatz gelten jedoch Wachsenrüben jeder Art unabhängig davon, ob sie aus gewirkten, gestricke oder gebälzten Geweben bestehen, und Eckenrübchen als nichtbegrenzungsbeschränkt.

Auch beim Brotkauf: Für dein Geld — das Wichtigste! Deshalb Vollkornbrot!

Neukirch (Vaußig) und Umgegend

Steinitzwalmsdorf, 25. Oktober. Den Soldaten im Kampf gegen England erlitt bereits vor mehreren Wochen der Flugzeugführer Gerhard Weikler von hier. Seit seiner früheren Jugend war er erfüllt von einer bewundernswerten Begeisterung für die Fliegerei und bereits als 16-jähriger versuchte er den Bau eines Motorflugzeugs. Bald nach Gründung der Segelfliegervereins am der Oberschule zu Bischofswerda bemühte sich als erster Schüler im Bau und im Fliegen. Um die Mittel zur Erlernung des Motorfluges zu erlangen, nahm er die größten Entbehrungen auf sich. In der Fliegerschule zu Weiskopf war er allen Mitschülern ein Vorbild in seinem unermüdbaren Eifer nach Vervollständigung seines künstlerischen Könnens. Sein größter Wunsch war erfüllt, als er am blickigen Kampfe für unser Volk teilnahm. Nun hat er die höchste Erfüllung seines Strebens gefunden, sein Leben dahingeben zu dürfen für Führer und Volk. Das Andenken dieses jungen Helden, er fiel im Alter von 28 Jahren, soll immer in Ehren gehalten werden.

Aus dem Meißner Hochland

Schießabend 25. Oktober. **R.E.-Frauenwerk.** Im letzten Gemeindefestabend weckte Bn. Donath als Kreiskulturwartin bei uns. In eingehender Weise sprach sie über das Heimatwort Sachsen. Wer seine Heimat liebt, der liebt auch sein Vaterland. Wir können stolz auf unser reiches und schönes Sachsen sein, das eine Werkstück Deutschlands ist, ein Industrie- und Bauenland! Eingeleitet mit einem Führerwort und Lied und beschloßen mit Liedern zur Laute hinterließ der Abend einen tiefen Eindruck, für den die Leiterin der Kreiskulturwartin herzlich dankte.

Reisstadt, 25. Oktober. Eine besondere Ehrung wurde Frau Brigida Marie verw. Goll, Mühlweg 1, zu ihrem 95. Geburtstag zuteil. Sie erhielt zu diesem Festtage ein Glückwunschkarte des Führers und des Reichsstatthalters Meißens. Für die Stadtverwaltung übermittelte Erster Beigeordneter Schade die Glückwünsche der Stadt mit Überreichung eines Geldgeschenkes.

Stolzen, 25. Oktober. Kreis Birna in der Volkstrunkenheit führend. Kreisleiter Bg. Eißner hatte in Verbindung mit dem Hauptpropagandaamt und dem Bezirksinspektorsmeister des Völkertugendwerks, Bg. Joram, am Mittwoch folgende Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht, der Verbände, Bürgermeister und Vertreter des Gastwirtsvereins nach der Tagung über die Volkstrunkenheit eingeladen. Zu dem Thema sprachen Kreisleiter Bg. Eißner, Bg. Joram, Bg. Aldermann vom Gauamt für Volksgesundheit, Badermeier Schubert, Bad Gotteluba, Gauhandwerksmeister Bg. Enaler. Dabei wurde herausgestellt, daß der Kreis Birna, von dem die Volkstrunkenheit mit seinem Ausgang nahm, vorbildlich für die anderen Kreise des Gaus ist, dank auch der Unterstützung des Kreisleiters. Die Tagung hatte den Zweck, die Aktion noch erfolgreicher zu gestalten.

Wann wird verbunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang am Freitag 17.45 Uhr. Ende mit Sonnenaufgang am Sonnabend 7.44 Uhr.

Vom Wegrain auf den Mittagstisch

Wildpflanzen bereichern unsere Nahrung. In Hecken und Gebüsch, an Zäunen, Abhängen, Wald- und Weidenrändern leuchten jetzt die scharlachroten, fleischigen Früchte der Hederfarn. Sie sind allgemein als Hagebutten bekannt; und manche Hausfrau weiß sogar etwas mit ihnen anzufangen: Sie kocht Hage-

Verfallt und bürokratisch?

Von Paul Schaff, Gauamtsleiter des Amtes für Beamte
Es ist immer wieder das alte Dilemma, daß manche Volksgenossen den Beamten auch heute noch so sehen, wie man es früher einmal systematisch gepredigt hat. „Damals wollte man aber damit nicht den Beamten allein treffen, sondern unter dem Hinweis auf seine Verbundenheit mit dem Staate sollte dieser selbst, und damit seine Gewalt und seine Autorität verdächtigt und umsturzt werden.“

Aber auch heute noch hört man die Meinung, daß der Begriffs-Beamter mit den Begriffen Bürokratie, Japsch und Feilsch gleichbedeutend sei. Wir haben ja nun in den vergangenen Jahren viel gelernt und sehen heute wieder richtig, Volk, Staat, Reich, Blut und Boden sind für uns Begriffe geworden, die wir aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus erkennen und verstehen, da sollte es nun auch allmählich gelingen, dem Beamten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gewiß findet man den Beamten oft an einem Arbeitsplatz, von dem man beim ersten Anblick meinen könnte, er sei gleichmäßig oder gar langweilig. Wenn ich aber als Beispiel den Schalterbeamten im Postamt erwähnen darf, von dem viele nur wissen, daß er Briefmarken auslegt, dann ist daran zu erinnern, daß er sehr viel gelernt haben muß, um seinen Schalterdienst ordnungsgemäß ausüben zu können, daß er mit allen Einzelheiten des Brief-, Paket-, Geld- und Fernsprechanstalt vertraut sein muß, daß er die damit zusammenhängenden geschäftlichen, währungs- und dressenrechtlichen Vorschriften genau kennt und daß durch seine Hände täglich große Summen gehen, die man nur einem Menschen anvertrauen darf, der es auch verdient. Man kann Beispiele dieser Art nach Belieben bringen. Man kann daneben auf Beamtenberufe verweisen, die schon rein äußerlich von der Beweglichkeit zeugen, die gefordert wird. Wer wollte zum Beispiel dem Automobilführer, der Log und Nacht viele Menschen und wertvolle Ladung sicher ans Ziel bringt, Verfallt und bürokratisch? Wer könnte es verantworten vom Beamtenjopp zu sprechen, wenn er an den Führer, den Polizeibeamten, den Polizeibeamten oder den Verwaltungsbeamten denkt?

Bei jeder Arbeit, mag sie äußerlich auch noch so sehr den Räumen gleichen, in die man früher den Beamten hineingeschoben hat und die nicht sofort und nicht auf einmal verschwinden können, weiß doch der Beamte, daß er niemals einen Selbstzweck verfolgt. Der Vergleich mit dem Uhrwerk ist hier zutreffend, und auch der einfachste Beamte muß da sein und seine Arbeit leisten, wenn das große Werk des Staatesapparat nicht gefehlt werden soll.

Wenn der Top des Beamten seit einigen hundert Jahren vorhanden ist, wenn der Staat ohne diesen Beamten nicht bestehen kann, wenn alle Arbeiten, Verfügungen und Befehle durch den Beamten verwirklicht und von ihm an das Volk herangebracht werden, dann sollte es selbstverständlich sein, daß man diese besondere und wahrhaftig schwere Aufgabe des Beamten anerkennt, mindestens aber nicht ablehnt oder verunglimpft.

Heute haben wir die Partei, die sich den neuen Staat gesonnt hat und ihn im Sinne ihrer Weltanschauung führt. So können wir jetzt ohne weiteres dem Vergleich ziehen, daß für den Staat der Beamte das gleiche ist wie der politische Leiter für die Partei. Beide haben die gemeinsame Aufgabe, die Absichten von Staat bzw. Partei im Volk zu verwirklichen und lebendig zu erhalten. Beide aber verdienen dafür Anerkennung.

büntenjuppe. Von den vielen anderen Verwendungsmöglichkeiten wird leider viel zu wenig Gebrauch gemacht. Und doch läßt sich aus Hagebutten auch ein sehr schmackhafter Salat bereiten. Außerdem sind sie zu Most, Marmelade, Kompott und Gelee zu verwenden. Nicht zu vergessen der Tee, den die getrockneten Kerne der vitaminreichen Früchte ergeben. Noch schlimmer als um die Hagebutten steht es um die meisten anderen Wildpflanzen. Da wachsen die verschiedensten Gemüse, Kräuter und Früchte losjagen vom Wegrain und in den Schnabel, und wir sind undankbar genug, der Natur ihre Gaben abzuschlagen. Unsere Vorfahren waren reichlich nicht so wählerisch wie wir. Sie eßen gern von dem Tische, den ihnen die Natur aus freien Stücken von Jahr zu Jahr brachte, und waren sogar mit der Heilmittelwirkung einzelner Wildpflanzen recht gut vertraut. Auch für uns heutige, die wir auf die Aunutzung aller Bodenerzeugnisse mehr denn je bedacht sein müssen, können die Wildpflanzen ein überaus wertvolles Reservoir unserer Nahrung bilden. Die vom Reichspropagandaamt für Volkswirtschaftliche Aufklärung in Verbindung mit der Reichsfrauenführung herausgegebene Anleitung zum Sammeln, Zubereiten und Konservieren von Wildgewürzen, Wildkräutern und Wildfrüchten (Bayer-Verlag Leipzig, RM: 0,20) sollte von jeder Hausfrau gelesen und besorgt werden. Das Heft enthält ausführliche Pflanzenbeschreibungen, in denen neben der Verwendung auch der Standort, die Sammelzeit und das Sammelgut der einzelnen Pflanzen verzeichnet sind, sowie eine farbige Bildtafel und zahlreiche Abbildungen, die jede Verwendungsmöglichkeit ausschließen. Wenn auch nicht damit zu rechnen ist, daß Hausfrauen, Wägenjäger, Hirtenhühner oder Vogelwilder in Gestalt von Salat, Brotbackzweck oder Gemüse bei jedem Feinschmecker Befund finden, so dürfen von der Schrift doch Anregungen ausgehen, die von jedem verantwortungsbewußten Volksgenossen dankbar aufgenommen werden.

Klaus Paul

Waidenarbeit im Herbst

Vor einigen Wochen erst haben die Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend die neuen Arbeitsmädchen aufgenommen, hat das Lager ein neues Gesicht erhalten und — ist doch das gleiche geblieben.

Wieder läßt morgens in aller Frühe der Gong, wieder führen die Arbeitsmädchen zum Frühstück aus den Schlafzimmern, strecken sich übermüht beim Waschen und bannen sauber ausgerichtet ihre Betten. Die gleiche Tagesfolge beginnt am Morgen in den letzten Herbstmonat und der Morgenpflug weißt jeder Arbeitsmädchen Richtung dieses Tages. Und wie die gleichen frohen Mädel in den Morgenklängen, so fahren eine halbe Stunde später die Arbeitsmädchen in den leuchtend blauen Kleidern und den roten Kopftüchern hinaus in die Dörfer zu ihren Bauern — grad, als wäre es nie anders gewesen. Dabei kommen sie doch alle aus einem ganz anderen Leben und aus einer ganz anderen Arbeit und sind erst wenige Wochen zusammen.

Wohl steht manche zuerst etwas ratlos vor der Futtertücke oder dem Rosttopf — oder gar vor dem weiten Feld mit den endlos scheinenden Furchen, die reichlich und reichlich die reifen Kartoffelstauden tragen. Aber sie gehen tapfer hinter dem Kartoffelroder her, der die Furchen aufreißt und die frischen Kartoffeln freilegt. Eifrig werden sie in die Körbe gefüllt, und wenn der Rücken auch schmerzt und man meint, die Reihe hätte kein Ende — es wird zurückgehalten! Nicht immer geht der Kartoffelpflug über das Feld. Da müssen die Früchte mühsam mit der Kurzhacke geerntet werden. So ungewohnt die Arbeit auch ist, ein frohes Gesicht und der gute Wille schaffen es doch. Wie oft steht die Bäuerin allein vor so einem großen Feld — da ist eben jede Kraft nötig. Und dieses Bewußtsein des unbedingten Gebrauchtwerdens gibt so viel Schwung und Freude, daß am Abend im Lager der schmerzende Rücken vergessen ist. Man ist stolz und glücklich über die geleistete Arbeit.

Ober ist es vielleicht einfach, im kalten Herbstwind, im Regen oder Schnee auf den Wäldchen die Runkeln abzulassen, nachdem sie vorher von der flebrigen, feuchten Erde befreit worden sind? Dann ist da noch das Einlegen der großen Wägen, die den Wintervorrat an Kartoffeln und Rüben bergen, und die sehr sorgfältig angelegt werden müssen. Da rednet der Bauer — oder wenn er im Felde ist, die Bäuerin — sehr fest mit der Hilfe der Arbeitsmädchen, und jede einzelne tut ihr Bestes, um nicht zu verlegen. Liegt doch die Dringlichkeit der Arbeit selten so deutlich vor Augen wie in dieser Zeit da ein neuer Winter vor der Tür steht und die letzten Früchte geerntet werden müssen.

Lager der RSDAP, die die Rückwanderer für einige Monate aufnehmen.

Zu gleicher Zeit kommen aus Norddeutschland die Kinder der Ostsee; sie bringen die deutsche Jugend, die hier im Schlingau für einige Wochen Erholung finden soll. Während sich die RSDAP, um die Kleinkinder bis zu 10 Jahren bemüht, die fast ausschließlich bei Gabeltern untergebracht sind, betreuen Ostsee-Jugend und NS-Behrbund die Schüler und Schülerinnen von 10 bis 14 Jahren. Die Kinder erhalten während ihres Aufenthalts in Sachsen Schulunterricht. Das Sportleben ist ebenfalls rege. Mit besonderer Spannung sieht man der Bewegung des Dresdner Sportclubs mit den Chemnitzer Volksposten entgegen. Beide Mannschaften werden in der nächsten Fußball-WG noch keine Fehlpunkte auf. Der Gewinner dürfte der neue Sachsenmeister sein.

Dresdner Theaterspielplan

von Montag, 28. 10. bis Sonntag, 4. 11.

Capellenhaus	Montag, 28. 10., außer Anrecht: „Orfeo“ — „Carmina burana“ (19 bis gegen 21.45).	Freitag, 29. 10., Anrecht B: „Martha“ (19 bis gegen 21.45).	Wittstock, 30. 10., Anrecht B: „Lolca“ (19.30 bis gegen 21.45).	Donnerstag, 31. 10., Anrecht B: „Sohn und Gertraude“ (19 bis gegen 21.45).	Freitag, 1. 11., außer Anrecht: „Der Ring des Nibelungen“ (19 bis gegen 21.30).	Sonnabend, 2. 11., außer Anrecht: „Trolland“ (19 bis gegen 21.30).	Sonntag, 3. 11., außer Anrecht: „Götterdämmerung“ (19 bis nach 21).	Montag, 4. 11., Anrecht A: „Das Mädchen aus dem goldenen Helm“ (19 bis gegen 21.45).
Schauspielhaus	Montag, 28. 10., Anrecht B: „Was von Verliebten“ (19.30 bis gegen 21.15).	Freitag, 29. 10., Anrecht B: „Madame Regels Geheimnis“ (19.30 bis nach 21.45).	Wittstock, 30. 10., Anrecht B: „Das Mädchen aus dem goldenen Helm“ (19.30 bis nach 21.45).	Donnerstag, 31. 10., außer Anrecht: „Die Tochter der Kathedralen“ (18.30 bis 21.30).	Freitag, 1. 11., Anrecht B: „Madame Regels Geheimnis“ (19.30 bis nach 21.45).	Sonnabend, 2. 11., außer Anrecht: „Was von Verliebten“ (19.30 bis gegen 21.15).	Sonntag, 3. 11., außer Anrecht: „Ein Spiel des Geheimnis“ (19.30 bis nach 21.45).	Montag, 4. 11., Anrecht A: „Madame Regels Geheimnis“ (19.30 bis nach 21.45).
Theater des Volkes	Montag, 28. 10., Ring 14: „Gasparone“ (19.15).	Freitag, 29. 10., Ring 15: „Oberli Vittorio Rossi“ (19.15).	Wittstock, 30. 10., Ring 16: „Jung und Altes“ (19.15).	Donnerstag, 31. 10., Ring 17: „Gasparone“ (19.15).	Freitag, 1. 11., Ring 18: „Oberli Vittorio Rossi“ (19.15).	Sonnabend, 2. 11., Ring 19: „Gasparone“ (19.15).	Sonntag, 3. 11., Ring 20: „Gasparone“ (19.15).	Montag, 4. 11., Ring 21: „Gasparone“ (19.15).
Ramdenhausen	Montag, 28. 10., bis Sonntag, 3. 11., 20 Uhr: „Die Stunde mit Maria“ (Einführung von R. Müller und G. Lorenz). Sonntag, 3. 11., 11 Uhr: Langnachmittag. Montag, 4. 11., 20 Uhr: Gastspiel Ursula Gräßler: „Die schönsten Stunden“ (Einführung).	Central-Theater	Abend: „Fanny“ (19.30 bis 22.20). Außen: Sonntag, 3. 11., 15 und 19.30 Uhr: „Gruß“.					

Höchstpreise für geschlachtete Gänse, Fühner und Enten

Der Bundrat zu Wenden teilt mit:
Es macht sich ein Hinweis erforderlich, daß für die nachstehenden Geflügelarten Höchstpreise bestehen. Für geschlachtete Gänse, Fühner und Enten bestehen Höchstpreise. Das wird nicht allenthalben beachtet und hat in letzter Zeit zur Verhängung zahlreicher Ordnungsstrafen geführt. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die nachgenannten Höchstpreise unbedingt eingehalten werden müssen:
1. Für geschlachtete Gänse dürfen bei Abgabe an den Verbraucher — dazu gehören auch die Gastwirte — keine höheren als die folgenden Preise erhoben und bezahlt werden:
a) geschlachtete Mastgänse der Güteklasse I mit einem Mindestgewicht von 3 1/2 kg 1.30 RM. je 500 g,
b) geschlachtete Mastgänse der Güteklasse II 1.15 RM. je 500 g;
2. Suppenhühner ganz 1.10 RM. je 500 g;
Suppenhühner geteilt 1.45 RM. je 500 g;
Brathühner ganz 1.20 RM. je 500 g;
Brathühner geteilt 1.60 RM. je 500 g;
3. Bratenenten ganz 1.40 RM. je 500 g;
Bratenenten geteilt 1.80 RM. je 500 g;
Entenfleisch — 60 RM. je 500 g;
4. Jungbratenenten vom 1. 5. bis 30. 6. mindestens 350 g 1.75 RM. je 500 g;
Jungbratenenten vom 1. 7. bis 31. 10. mindestens 500 g 1.65 RM. je 500 g.
Die zu 2) bis 4) bezeichneten Preise gelten für gerupfte und entdarmte Geflügel I. Güte. Für geringere Güteklassen ist der Preis entsprechend zu senken. Ungerupftes Geflügel darf nicht in den Verkehr gebracht werden.
Für alle anderen Geflügelarten, außer Wildgänse, sind die Stopppreise, d. h. die Preise von 1936, maßgebend.

Aus Sachsen

Der Gauleiter sprach in Dresden

Höhepunkt der Versammlungswelle: Alles für den Sieg!
Dresden, 25. Okt. Als Höhepunkt und Ausklang der im September im Sachgau begonnenen Versammlungswelle der NSDAP, die unter der Parole „Alles für den Sieg!“ zu einem großen propagandistischen Erfolg wurde, sprach am Donnerstagabend in einer Großkundgebung der Ortsgauleiter Traudau Gauleiter Martin Kutzmann. Die Säle der Versammlungshäute waren schon lange vor Beginn gefüllt und mußten polizeilich gesperrt werden.
Der Gauleiter, der am Abend zuvor in Burgstädt gesprochen hatte und am Freitag auch noch in Oberzan das Wort ergreifen wird, ging aus von dem Friedenswillen des Führers, durch den ohne Blutvergießen die deutsche Ostmark, das deutsche Sudetenland und das deutsche Memelland heimkehrten. Immer habe der Führer den Frieden gewollt und weitestgehende Angebote gemacht. Die Engländer und ihre Trabantennationen jedoch zwangen den Krieg auf. „Aber“, so sagte der Gauleiter weiter, „wenn wir auf ein Jahr Krieg zurückblicken, dann müssen wir dankbar sein. Denn wir haben den Krieg gewonnen.“ Das ist in der Welt noch niemals dagewesen! Ein Jahr Krieg und ein Jahr ungeheurer Erfolg! Der Führer ist allerdings auch nicht leichtfertig in diesen Kampf gegangen. Er hatte in vier Jahren die herrliche deutsche Wehrmacht geschaffen, die Erfolg auf Erfolg an ihre Feinde rufen konnte. Der Gauleiter schilderte, wie Deutschland den Goldminen der Juden abschüttelte, wie wir unsere Währung auf Weichheit stabilisierten, wie wir jüdische Einkünfte im Inneren völlig abschalteten und wie wir im Osten die Wege des jüdischen Vorturms umstülpten. Von jüdischem Besitz umstülpt, machte der Gauleiter, sich stets der Größe der Zeit bewußt zu sein, Schmonassos rechnete er mit dem Kriegsverbrecher Churchill ab. Dasselbe rechnete er den englischen Krieg als den Krieg Alluds und stellte ihm den Lebenskampf des deutschen Volkes gegenüber, in dem die Front der selbständigen Kämpfer und die einjähre Seimatfront ihre Pflicht erfüllen bis zum Neut-

sten für Führer, Volk und Vaterland! Als Treuebekenntnis der mitgerissenen Versammlungsbefucher erlangen zum Schluß das Sieg Deil auf den Führer und die nationalen Weisfelder.

Dresden, 25. Oktober. Ein Kranker Sprang auf die Straße. Ein 29 Jahre alter Mann, der mit einer erheblichen Verletzung in einer Klinik auf der Sidonienstraße Aufnahme gefunden hatte, sprang von dem Balkon der Klinik auf die Straße. Schwerverletzt wurde der Kranke, der die unglückliche Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben dürfte, aufgehoben und wiederum ärztlicher Pflege zugeführt.
Dresden, 25. Oktober. Fahrerflucht gemeinsamer Art. Am Donnerstagabend gegen 19.15 Uhr wurde auf der Winterbergstraße in Höhe des Grundstücks 37 ein 73 Jahre alter Dresdener Einwohner von einem die Winterbergstraße stadtwärts fahrenden Personenkraftswagen tödlich überfahren. Der Fahrer hatte, nachdem er den Unfall erkannte, die Fahrgehwindigkeit verringert, hat seinen Wagen umgedreht und ist in entgegengesetzter Richtung die Winterbergstraße landwärts davongefahren. Der rücksichtslose Fahrer hatte nach dem Unfall die Beleuchtung abgedreht und während des Davonfahrens wieder erhellte. Nach den getroffenen Feststellungen muß der fragliche Kraftwagen Beschädigungen aufweisen. Personen, die in Beziehung auf den Vorfall Kenntnis haben, werden gebeten, dies umgehend der nächsten Polizeistation, Kriminaldiensthilfe zu melden.

Dresden, 25. Oktober. Die älteste Einwohnerin von Herrnhut, Anna Eugenie Thieme, ist im Alter von 98 Jahren gestorben. Sie stammte aus Keulichen und wohnte seit 1916 in Herrnhut. Bis zuletzt nahm die Hochbetagte noch regen Anteil am Tausendjährigen.

Bergschleibitz, 25. Oktober. Pferdebstahl. Bei dem Bauer Wolf in Rosenthal wurde aus einem unverschlossenen Stall ein fünfjähriges Pferd in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober durch einen etwa 20jährigen jungen Mann gestohlen. Am 18. Oktober konnte das Pferd in Ebersdorf (Sudetenland) ermittelt und dem Besitzer wieder ausgehändigt werden. Vermutlich ist das Pferd dem Dieb entlaufen.

Sachsenhausen, 25. Oktober. Duell zwischen Reh und wilderndem Hund. Auf einem Spaziergang beobachtete ein Einwohner im hiesigen Wald den Kampf zwischen einem wildernden Hund und einem Reh, das sich gegen den Angreifer heftig zur Wehr setzte. Die Anwesenheit des Menschen führte die Tiere durchwegs nicht in ihrem Duell. Erst als der Spaziergänger sich zum Einschreiten anschickte, ergriff das Reh die Flucht und konnte sich in Sicherheit bringen.

Burgau, 25. Oktober. Schwere Verbalen. Beim Verladen von Rübenblättern auf einen Güterwagen überdachte sich ein fühlbarer Arbeiter des Rittergutes Böhlitz und schaltete eine vier Meter hohe Rampe hinunter, wobei die beiden Pferde des Geharnnits mitgerissen wurden. Ein Pferd wurde dabei getötet, das andere schwer verletzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Leipzig, 25. Oktober. Für 8000 RM. Schmutz aus dem D-Zug gestohlen. Aus einem D-Zug im Hauptbahnhof Leipzig wurde eine Damenhandtasche mit 600 RM. Bargeld, Schmuckstücken im Werte von 8000 RM. und verschiedene Kleider- und Lebensmittelartikeln auf dem Namen Haselbach, Gotha, gestohlen.

Glauchau, 25. Oktober. Bau von 250 Wohnungen geplant. In der letzten Beratung der Rathsherren mit dem Oberbürgermeister stand das Wohnungsbauprogramm, das nach dem Kriege in Angriff genommen werden soll, im Vordergrund. Zunächst sollen 250 Wohnungen errichtet werden. Für die weitere Zukunft sind noch großzügigere Pläne ins Auge gefaßt worden, um dem Wohnungsmangel endgültig abzuhelfen.

Abert. B., 25. Oktober. Ein Hünhunderter als Urlaubstube. Auf dem Wege zur Post ließ ein bei der Wehrmacht stehender und zur Zeit im Urlaub befindlicher hiesiger Geschäftsmann seine beiden Jungen in ein Los beim braunen Gluckmann ziehen. Beide Buben gewannen je eine Mark. Als der Vater darauf nach einmal je ein Los ziehen ließ, hatte der jüngere Knabe das Glück, einen 500-DM-Gewinn zu ziehen.

Tauern, 25. Oktober. Großer Schaden durch wildernden Hund. In Wessa brach ein wildernder Hund in einen Säbnerbestand ein und richtete riesigen Schaden an. 70 Säbner wurden durch den blutdürstigen Räuber erlitten.

City-Brandstifter finanzierten Englands Politik

„Textilgroßfirma Harris und Harris“ die stärksten Versicherungsbeträger der Welt — Ihre „Nachfolger“ verschwinden heute aus London

Nach Mitteilung einer spanischen Zeitung verläßt unter dem Eindruck der deutschen Bombenangriffe die durch einen der größten Versicherungskonglomerate Englands „berühmt“ gewordene Textilgroßfirma Harris und Harris die englische Hauptstadt.

Am 28. August 1933 begann in London einer jener an Sensationen reichen Versicherungsbeträger-Prozesse, die selbst in dem an solche Verbrechen gewöhnten Amerika das größte Aufsehen erregten und der „New York Times“ Anlaß zu dem vernichtenden Urteil gaben: „Wie tief muß die Moral der Londoner City gesunken sein, wenn angelegene Geschäftsleute derartiges Verbrechen begehen können!“ Die „angelegenen Geschäftsleute“, die auf der Anklagebank Platz nehmen mußten, hießen Leopold und Fred Harris, Inhaber der Textilgroßfirma Harris und Harris. Sie waren mit ihrem Vorkuristen William Stokes goldene Säulen der die britische Politik beherrschenden konservativen Partei. In dem Prozeß wurde laut „Daily Herald“ zur Sprache gebracht, daß die drei Gentlemen in jedem Jahr dem Parteifonds der Partei Neville Chamberlains und Churchills zusammen 40000 Pfund zuführten.

Woher diese ungeheuren Summen (800000 Mark) stammten, enthielt die Anklageschrift, die von dem Gerichtsvorhergänger unter „lebhafter Bewegung des Publikums“ (Daily Herald) verlesen wurde. „199 Brände sind im Laufe von dreieinhalb Jahren aus dem Geschäftsbereich der Firma Harris und Harris den Feuerversicherungen zur Anzeige gebracht worden, und 300000 Pfund (6 Millionen Mark) sind als Schadenersatz zur Auszahlung gekommen. Die Anklage wird den Beweisen erbringen, daß alle diese Brände von der Firma selbst angelegt wurden, daß diese Firma nur nebenbei den Textilhändler betrieb und in der Hauptsache zum Zweck des Versicherungsbetrugs aufgebaut war. In der Reihe der Verbrechen, die in den letzten Jahren leider das Vertrauen zur City schwer erschüttert haben, ist das Verbrechen der Brüder Harris, die in der Kaufmannschaft wie in der Gesellschaft und im politischen Leben als ehrenwerte Gentlemen galten, sicher das schändlichste und abscheulichste. Denn die Brandstifter schredten nicht davor zurück, ihr verbrecherisches Werk auch in dichtbesiedelten Vierteln durchzuführen und damit Gut und Leben vieler Menschen zu gefährden.“

Wie haben die „ehrentwerten Kaufleute“ gearbeitet? Der Seniorsold Leopold Harris suchte die Lagerhäuser aus, ließ sie mit wertlosem Kram füllen, bestimmte den Versicherungswert, ordnete den Tag der Brandstiftung an und besorgte das Alibi für alle Beteiligten. Fred Harris schaffte die Ganster herbei, die das Feuer anzulegen hatten, und Mr. Stokes hatte die Führer zu liefern, in denen fingierte Waren eingänge, Verfassungen, Lagerbestände verzeichnet wurden. Seine Hauptaufgabe war, sich mit den abnungsfloßen Versicherungsgesellschaften auseinanderzusetzen. Im Grunde handelten die Brüder Harris die Regierungspartei nach dem gleichen „Geschäftsprinzip“ wie die Großverträger Clarence Darby, Francis Lorang, James White, Sidney Sobrey, Richard Harman, wie viele Finanziers der Londoner City, die sich durch glänzende Aufstiege in der Society gute Beziehungen zu Berufspolitikern der Konservativen und Liberalen Partei und in den höchsten Gesellschaftskreisen

„Jetzt wieder erhältlich!“



Unser war der Glaube, unser ist der Wille Was zu vollenden noch übrigbleibt, es wird vollendet werden, wenn nur die Träger unseres großen Ideals mutig, zuversichtlich und unbeirrbar ihren Weg gehen!
Adolf Hitler



Der Hünhunderter

ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS

WERBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister, WERDAU

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Auch sie hörte der Markgräfin ruhig und mit erster Miene an. „Ach, wie gerne hätte er ihr nachgegeben, sich ihre Wünsche, durch die Gewährung ihrer Bitte erlaubt — aber die Idee des Opfers und der Sühne hatte schon allzu fest Besitz von ihm ergriffen.“
Langsam schüttelte er, als sie geendet und ihn zaghaft angesehen hatte, den Kopf, ergriff ihren Arm und zog sie dicht zu sich heran.
„Kommt Ihr mir zu sagen, Agnes, daß Ihr mir und dem Bunde in Wälsche einen Erben schenken werdet?“ fragte er und bogte seine Wälsche in ihr Gesicht. „Dann will ich Eure Bitte erfüllen.“
Sie war tief erbläht. — Krug sie die Schuld an seinem schrecklichen Vorhaben? Sie konnte aber trotz allem Sinnen keinen rechten Zusammenhang finden zwischen ihrer Anderslosigkeit und seinem Abfall von den früheren Verbündeten, konnte seinem Gehabensgang nicht folgen. — Und doch mußte seinen Worten nach eine Verbindung zwischen diesen beiden so grundverschiedenen Dingen bestehen.
Tief senkte sie den Kopf. „Nein“, flüsterte sie — „das kann ich nicht.“
Er lächelte höhnisch und gequält. „Nein, nein — Ihr könnt es nicht, Agnes, also laßt mich tun, was ich für recht erlaube, und laßt mich allein für das Wohl meines Landes einstehen. Uebrigens“, fügte er hinzu, „muß ich Euch bitten, mich nach Straßburg zu begleiten, — ich mag mich nicht von Euch trennen.“
Diese seine letzten Worte hatten ihr helles Entsetzen eingeleitet, und als sie dann wieder in ihrem Gemache war, rang sie verzweifelt die Hände.
Warum wollte er sie mit schleppen in Krieg und Unheil, wie er einst ihren kleinen Bruder mit sich geführt hatte? Wollte er sich ihrer auch entledigen, wollte er die ostönische Linie der Brandenburger gänzlich ausrotten?
Eine heiße Angst besitz sie. Trotz allem Leide, das sie schon hatte durchmachen müssen, wollte sie leben, ihre Jugend forderte gebieterisch ihr Recht.
Sie schloß sich dichtlich zu einsam und hilflos — jammervoll schrieb ihr Herz nach einem Freunde. Otto! — Wo war Otto? Hatte er nicht in Kottbus versprochen über sie zu wachen? — Jetzt, jetzt bedurfte sie seiner Hilfe!

Ob sie nach ihm schickte? Ihm mitteilen ließ, daß sie sich in arger Not befand?

Was würde er überhaupt dazu sagen, daß ihr Gemahl zu des Dänenkönigs und damit zu seinen Feinden übergegangen war?

Ob es ihr vielleicht gelang, ihn zu den Brandenburgern herüberzuführen? — Gleich darauf aber verwarf sie diesen Gedanken wieder. — Otto verließ seine Bundesgenossen nicht, dessen war sie sicher, aber vielleicht konnte er es dochmal versuchen, den trüglichen Markgrafen von Brandenburg umzustimmen. — Waldemar hatte sich, Herzog Albrechts ursprüngliche Abneigung gegen sich durch ausgelagerte Liebeswürdigkeit und Juvortommenheit belegend, in Kottbus gar sehr mit ihm angefreundet; warum sollte also sein Sohn nicht Gehör bei ihm finden?

Sie rief den Karren zu sich.
„Dedo“, flüsterte sie heimlich, als fürchte sie, selbst hier in ihrem eigenen Gemache könne ein Lauscher sie hören, „wollst du zu Herzog Otto eilen und ihm sagen, daß ich seiner Hilfe bedürfte, daß er unverzüglich hierherkommen soll?“
Dedo wiegte den Kopf.

„Man wird mich hier vermissen, beweisen man allenthalben die Karren eher vermisst als die Augen Leute. — Was soll dann dem Markgrafen gesagt werden, wenn er nach mir verlangen sollte?“
Sie überlegte einen Augenblick und sah ihn nachdenklich an, aber Frauen, auch die besten von ihnen, finden immer eine Ausrede.
Sagen wir dem Herrn, du wollest eine Wallfahrt machen, das kann er dir nicht weigern.“

Der Narr lächelte. „Ihr seid so klug, wie Ihr schon seid! Die Wallfahrt des Narren könnte ein Wollenviel sein, den Dörfern vorzusehen: Der Narr, der in der Illgerkutte durchs Land zieht, in jedem Kloster Einlaß begehrt, dort mit den Mönchen ihre Gebete absingt, und — und nur zu dem Zweck, den Liebsten der Herrin herbeizuholen!“
Er verzog lächerlich die Lippen und sah sie in Not und Eifersucht schief an.

Sie brach in Tränen aus.
„Mein Schmerz sollte dir heilig sein, Dedo, der du mir hundertmal Treue gelobt hast. Ich sende nicht nach dem Liebsten, ich brauche den Helfer in meiner Not. Als schlechtesten Freund erweist du dich, Dedo, wenn du mich in meiner Angst verhöhnst.“
Er schätzte ihr zu Füßen und lächelte den Saum ihres Gewandes. „Alles, was Ihr wollt, Herrin, tue ich, wenn Ihr nur wißt, daß Ihr keinen ergebeneren Freund habt als mich.“

„Deswegen will ich dich zu Otto schicken, Dedo.“ Es waren eine Bitte und ein Schmeicheln in ihrer Stimme. — Und der Narr wäre jetzt für sie bis ans Ende der Welt gelaufen.
Er nahm unter dem Vorwande, daß er eine Wallfahrt gelobt für den glücklichen Ausgang des Kriegszuges den der Markgraf vorhatte, von diesem Urlaub und eilte davon, den Auftrag seiner Herrin auszuführen.

Er kaufte ein paar Dörfer weiter entfernt ein Pferd und ritt Tag und Nacht, obgleich Herz und Lunge ihm schmerzten. Als er aber in Braunshweig ankam, war Otto bereits mit seinem Vater nach dem Treffpunkt der Verbündeten fortge-

ritten, und Dedo mußte unverrichteter Sache zu seiner Herrin heimkehren.

Hier fand er den Markgrafen mit seinem Kriegsoffizier bereits zum Aufbruch nach Straßburg gerüstet. Die Markgräfin, die keinen Widerspruch mehr wagte, ließ da ihre letzte Hoffnung auf Ottos Beistand zustanden geworden war, machte sich allmählich mit dem Gedanken vertraut, dem Gemahl ins Feld zu folgen.

Aber das Leben schien ihr nun noch grauer und öder als vorher, seit sie glauben mußte, Otto habe sich ganz von ihr abgewendet und sich völlig auf die Seite der Feinde Brandenburgs geschlagen. — Möchte nun das Schicksal seinen Gang geben, sie selbst gleich ihrem Bruder Johann das Opfer des starren Waldemars werden, sie war des Kampfes müde und würde nicht mehr versuchen, sich gegen seine Machtgebote, die wie ein Alp auf seine ganze Umgebung drückten, aufzulehnen.

13.
König Erich hatte ein heftiger Jörn geacht, als er vor seinen Boten erfuhr, daß Waldemar sich geweigert habe, gemäß seinem Bündnis mit ihm, zu den versammelten Fürsten zu eilen und sich ihnen mit einem Hilfsheer abermals anzuschließen.

Er sandte sogleich nochmals einen seiner besten Ritter Johann Dloff, zu ihm und ließ ihn die demalst mit großer Einbringlichkeit an die Verträge mahnen, die ihn an ihn selbst und an die Fürsten banden.
Aber Markgraf Waldemar erwiderte auch diesem Boten er wollte keine Verträge verlegen und niemandes Rechte angreifen, er wollte auch nicht die Rechte und Hölle schmälern, zu welchen die Straßlunder dem Herzog Wlslaw von Rügen verpflichtet waren, er wollte nur die Freiheit der Stadt und ihre Gerichtsbarkeit verteidigen, da dies so seinem Rechtsempfinden entspräche.

Allen Verträgen sonst würde er gewissenhaft nachkommen.
Mit diesem Bescheide, der den unerfüllbarsten Entschluß des Markgrafen seinen ehemaligen Verbündeten gegenüber kundtat, mußte der Gesandte sich aufrieden geben.
Kaum traute Johann Dloff sich mit dieser Botschaft zu seinem ergrimmten König heim. Und in der Tat bedachte ihn dieser in höchstem Jörn mit allerhand Schmähsungen über das Nichtsingen seiner Willkür. Dann, nachdem er sich einigermaßen beruhigt, sandte er ihm abermals nach Eberswalde, wo der brandenburgische Hof sich noch aufhielt, und ließ den Markgrafen Waldemar zu einer Besprechung einladen, wo man alles persönlich in Güte beilegen wollte.

Aber der Markgraf, fest in seine Ideen eingeschlossen, verfaumte auch diese letzte Möglichkeit, sich und seiner Umwelt den Frieden zu erhalten — er verweigerte sein Erscheinen bei der geplanten Zusammenkunft — und das Schicksal nahm seinen Lauf.

König Erich war jetzt so erbittert und von blindem Jörn gegen den treulosen Verbündeten erfüllt, daß er ihm den Untertang schenkte.
Ein beratig mächtiger Fürst in deutschen Landen, der sich als so unzuverlässig erwies, bildete nach seiner Ansicht eine feste Gefahr für seine Nachbarn und durfte nicht auf seiner Höhe verharren — er sollte gebemigt werden.
(Fortsetzung folgt)

